

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Code:  
"Tageblatt", Riesa.

Bernrechst:

Dr. 20.

## Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 120.

Sonnabend, 25. Mai 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Rentzahnsentwurf werden angenommen.

Angaben-Nummmer für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstrasse 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Sonnabend, den 1. Juni 1901.

Vorm. 11 Uhr.

Kommen im Versteigerungstoto 80 Flaschen Rothwein, 1 Bücherschränk, 1 Russbaumbüffet, 2 Waarenchränke und 2 Jäh Weißwein (28 und 105 Lit.) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 24. Mai 1901.

### Der Ger.-Vollz. des Kal. Amtsgerichts.

Die diesjährige Mietzehnung in der hiesigen Rittergutsflur, auf der Baufitter Chaussee bis zum Grenzstein und im Rossberg'schen Garten an der Moltkestraße soll

Donnerstag, den 30. Mai 1901, nachmittags 2 Uhr

in der Rathskanzlei hier versteigert werden.

Die Besichtigung der Bäume kann am Vormittage des Versteigerungstages erfolgen. Auswahl unter den Bietern und Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten. Die Hochbedingungen können hier eingesehen werden.

Der Rath der Stadt Riesa, am 24. Mai 1901.

Bürgermeister. Voeter.

Ar.

Die bisherigen Bestimmungen über die Schulgeldsätze bei der Mittleren Bürgerschule und der Allgemeinen Fortbildungsschule haben auf die Zeit vom 1. April 1901 ab folgende Änderung erfahren:

Im Schulbezirk Riesa wohnende Eltern, die mehr als drei Kinder gleichzeitig in die einsame oder in die mittlere Bürgerschule schicken, zahlen nur für drei Kinder Schulgeld.

Schüler der allgemeinen Fortbildungsschule haben vierteljährlich 1.— M. Schulgeld zu zahlen. Von denselben Schülern wird, sobald sie am Zeichenunterricht der gewerblichen Fortbildungsschule teilnehmen, außerdem noch ein Aufschlag von vierteljährlich — M. 25 Pf. erhoben.

Riesa, am 24. Mai 1901.

### Der Rath der Stadt Riesa.

Bürgermeister. Voeter.

Gemäß.

Wegen des Schützenfestes werden nach § 105b der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 für Montag, den 27. Mai (2. Pfingstferitag) die Stunden, während welcher im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, vermehrt, wie folgt:

1. Bei dem Handel mit Ff. und Materialwaren und bei dem Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 6 bis 8 Uhr Vormittags und von 10½, Uhr Vormittags bis 6½, Uhr Nachmittags.
2. Bei denjenigen Zweigen des Handelsgewerbes, deren 5 stündige Beschäftigungszeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgelegt ist, von 10½, Uhr Vormittags bis 6½, Uhr Nachmittags.
3. Bei dem Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuss bestimmten Getränken, sowie von Fischwaren, von 6 bis 8 Uhr Vormittags, von 10½, Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 6 bis 8 Uhr Nachmittags.

### Zum Pfingstfeste.

Die blauen Väste sind erwockt,  
Sie läuseln und weben Tag und Nacht.  
Sie schaffen an allen Enden.  
D fischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Herz, sei nicht bang!  
Nun muß sich alles, alles wenden.  
Die Welt wird schöner mit jedem Tag.  
Man weiß nicht, was noch werden mag.  
Das Blühen will nicht enden.  
Es blüht das fernste, tiefste Thal;  
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

Unter den Tausenden, die es jetzt wieder hinausgleicht, die zwischen den wogenden Feldern geben, im grünen Haine und auf den Bergen wandern, unter dem duftenden Blüten rasten, wird es auch heutzutage noch viele geben, denen der Dichter mit diesem Lied aus der Seele gesprochen hat. Sie fühlen sich durch die Bracht neuen Lebens in der Natur erfreut zu neuem Lebensmuth. Sie vergessen die Sorgen, Mühseligkeiten, Enttäuschungen des Lebens. Sie vertrauen, sie hoffen wieder, fassen neue Vorzüche, machen neue Pläne. Die Freudigkeit drausen weht auch in die Menschenseele hinein und gibt ihr neue Schwungen.

Es ist die väterliche Liebe Gottes, welche die Natur erneut, um so auf die Herzen zu wirken. Der Frühling steht in ihrem Dienste. Das ist es und nichts anderes, was uns erhebt. Wir empfinden hier, vielleicht unbewußt, aber doch kräftiger und unmittelbarer als sonst, das freundliche Warten Gottes, und das macht uns froh. Wir reden sonst lang von den Gelehrten und Kräften, welche die Natur bewegen, und bleiben fühl dabei. Wenn aber der Lenz mit seiner Fülle und seinen Farben und seinem Duft und seinem Schalle kommt, da denken wir über diesem großartigen Anschauungsunterricht nicht mehr an unser kleines Wissen, reden wieder von den "Wundern" der Natur

und haben unser Herzens Freude und unser Lebens Erfüllung und Stärkung daran.

Möchten diese lieblichen Pfingsttage recht vielen unseres bleigepflagten Geschlechtes eine solche Erquickung und Erneuerung bringen, möchten wir diesen "Frühlingsglauben" des Dichters aus Garten, Wald und Feld mit heimbringen, diese Zuversicht, die stark macht, daß sich „alles wenden muß“, die Sorgen des Hauses, die Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten des Geschäftes und Berufs, die Nöthe unseres Volkes!

Doch ist das nicht das Einzige, was wir von dem Fest wünschen und erbitten. Das ist uns noch zu wenig. Denn der Frühling ist vergänglich. So müssen wir fürchten, daß auch seine Wirkungen ohne Bestand sein können. Und tatsächlich sind wir ja oft schon nach den frohen Tagen wieder in die alte Unruhe und Verzagtheit zurückgekehrt. Die Natur kann und soll eben doch nur eine Erneuerung unseres natürlichen Muthe und unserer natürlichen Kräfte hervorbringen. Wir brauchen mehr und wir sollen mehr empfangen. Wir werden es aber finden, wenn wir uns von der schöpferischen Kraft der göttlichen Liebe im Fleische der Gottes, auf den heiligen Gottesgeist der Gnade, der von oben, aus der unsichtbaren Welt ewigen göttlichen Frühlings gekommen ist, von innen heraus das Leben umzuholen und neue Menschen aus uns zu machen. Nur durch ihn können wir uns zur vollen Höhe unseres Daseins entfalten. Hinterdem geht es auf und nieder, und wir gehen mit auf und nieder, wenn wir keine andere Quelle der Anregung kennen. Aber von Gottes Geist bestellt und getrieben bleiben wir oben. Wir werden ihn empfangen, wenn wir Gott lieben. Und wir lieben ihn, wenn wir uns Dem hingeben, durch Den er sich und geöffnet hat und uns nahe getreten ist. Gottes Sohne, dem Herrn Jesus Christus. Und Den finden wir in seinem Worte, im Evangelium. Möchten wir darum in diesen Tagen nicht nur den seelischen Klängen in der Welt, sondern auch der gewaltigen und lichten Stimme Gottes lauschen und ihr dankbarer Liebe voll unser Herz erschließen! Dann wird uns das Fest bringen, was

uns wahrhaft glücklich macht, den wahren Trost, den besten Rat, die stärkste Kraft, die schönste Freude, einen neuen und ewigen Herz- und Lebendfröhling.

Herr, lach die Sonne blicken  
Ins finstere Herz mein,  
Damit sie möge schiden,  
Fröhlich im Geist zu sein.

### Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, 26. Mai 1901.

(— „Des Pfingstags goldener Zauber morgen“ ist herau gekommen, erachtet, erwartet von Millionen, von all den Menschen, die sich der eigenartigen Weise des Pfingstfestes nicht entziehen können, die sich glücklich dem Zauber dieses Festes hingeben. Die frohe Erwartung vor Pfingsten gleicht zwar nicht derjenigen vor Weihnachten, aber doch ist die Freude, mit der das Fest der Ausgieitung des heiligen Geistes begrüßt wird, nicht geringer, wie diejenige vor dem Christfest. Die hohe religiöse Bedeutung des Festes sowohl, als auch das herliche Festtagsfeld, welches die Mutter Erde um diese Jahreszeit angelegt hat, ist ganz dazu angehängt, die Herzen höher schlagen zu lassen und den Schöpfer all der Herrlichkeiten zu preisen. Wenn man daher „Weihnachten“ als das „Schönste“ Fest der Christlichkeit bezeichnet, so wird man Denjenigen ebenfalls Recht geben, die Pfingsten als das „lieblichste“ Fest preisen und die da behaupten, es gäbe nichts Schöneres auf der Gotteswelt, als ein von herrlichem Sonnenschein vergoldetes Pfingstfest. Möchte es uns bescherte sein und möchte es allerdärts Frieden und Segen spenden! Fröhliche Pfingsten!

— Heute Mittag nach 12 Uhr fand die Übersetzung der sächsischen Hölle des nach kurzem Kranksein so unerwartet verstorbene Kommandeur der 4. Feld-Artillerie-Brigade Nr. 40, Herrn Oberst Hans Göde, der erst seit kurzer Zeit wieder in Riesa weilte, nach dem Bahnhof bez. nach Dresden statt. Bereits nach 11 Uhr sammelte sich eine große schwiegende Men-

Schmucke auf der Bahnhofstraße zur Absichtung des feierlichen Gottesdienstes. Mannschaften des 3. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 32 und die übrigen Polizeigebäude halten den Wappenzugsdienst vor dem Trauerzug übernommen. Als nach Beendigung des Trauermarsches im Hause der Sarg nach dem Leichwagen gebracht wurde, wurde selten der Herren Feuerwehr salutirt, die erschienenen Artilleriemannschaften von 2 Batterien präsentierten und die Capelle des 3. Feld-Art.-Regts. Nr. 32 intonirte den Choral: Jesu meine Zuversicht. Nachdem sich der Trauerzug, an dessen Spitze sich die genannte Capelle befand, geordnet, bewegte sich dieselbe unter den dumpfen schweren Klängen des Chopin'schen Trauermarsches nach dem Bahnhof. Der Musik folgten zunächst die zur Trauerfeier commandirten Batterien von den Feld-Art.-Regt. Nr. 32 und 68, dann 1 Offizier mit den Orden und Ehrenzeichen des Vereinigten, hierauf der vierzehnmal gefahrene Leichenwagen und Johann die Herren Offiziere, an deren Spitze Herr General Spalteholz, sowie Herren vom Civil, darunter Herr Bürgermeister Voit.

Der Vereinigte, Herr Oberst Hans Göde, war in Leipzig geboren, trat im Jahre 1869 in die Armee ein, nahm am französischen Feldzuge teil und wurde unter dem 17. April 1898 Oberst und in diesem Frühjahr Brigadecommandant. Er war Inhaber des Ritterkreuzes I. Klasse des Verdienstordens, des Albrechts-Ordens I. Klasse mit der Kriegsdekoration, der Österreichischen Eisernen Krone II. Klasse, des Preußischen Roten Adler-Ordens IV. Klasse und des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Die städtischen Schulen wiesen zur Zeit folgende Schülerzählung auf (die eingeklammerten Zahlen geben den Bestand vom 1. Dezember 1900 an):

Höhere Knabenschule	130	(109)
Mittl.	341	(315)
Einf.	534	(550)
Ges.	1005	(974)

  

Höhere Mädchenschule	198	(199)
Mittl.	317	(311)
Einf.	639	(656)
Ges.	1154	(1166)

Allgem. Fortbildungsschule	160	(162)
Gemeind.	119	(115)

An feierlichen Unterhaltungen und Veranstaltungen zum Pfingstfest ist auch diesmal wieder kein Mangel. Vor Alem werden im schönen Stadtpark, beim Restaurant in der vor trefflichen Bewirtung des Herrn Rathskellervöchters Schule kaum besonderer Empfehlung bedarf, am ersten Feiertag drei Concerte von der Capelle unseres 3. Feld-Art.-Regt. Nr. 32 geboten; sodann ist am ersten Feiertag Abends im Saale des Hotel Höpner ein großes Concert von der Capelle des 3. Feld-Art.-Regt. Nr. 32 angekündigt, ebenso findet am ersten Feiertag Nachmittag noch im schönen Garten des Gasthofs Ründerup ein Concert von der Capelle des 3. Feld-Art.-Regt. Nr. 32 statt. Ferner aber ist auch noch anderwärts für Unterhaltung gesorgt (u. A. Gasthof Pausitz: Freiconcert, Gasthof Göhlis: Gejengsconcert). Am zweiten Feiertage wird sich zunächst der Jubel des Schülertisches geladen machen, sodann aber findet noch ein „großes Militär-Elite-Concert“ im Stadtpark, sowie Abends ein Berg. im „Auler“ in Gröba statt und des Weiteren wird allerwärts zu fröhlichem Tanz ausgespielt. — Im Uebrigen haben hier und auswärts die Herren Gastwirthe sich wohl vorbereitet, ihre Gäste festlich zu bewirken und verwöhnen wie insbesondere auf die Empfehlungen und Ankündigungen im Anzeigenheft.

\* Aus dem Hauptbüro der Königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen schreibt man uns: Zur Erleichterung des Besuches der in Berlin eröffneten internationalen Ausstellung für Gewerbeschau und Feuerrettungswesen gewährt die Sächsische Staatsbahndirektion den Mitgliedern der freiwilligen und Berufssicherwehren eine Fahrpreismäßigung in der Weise, daß für die Hin- und Rückfahrt innerhalb 10 Tagen in 2. und 3. Klasse aller Züge nur der Preis der einfachen Fahrt zu Personenzügen zu zahlen ist. Die Benutzung von D-Zügen ist gegen Entrichtung der tarifmäßigen Platzgebühr gestattet. Die gleichen Ermäßigungen gewähren auch die Preußischen Staatsbahnen. Von sämtlichen Stationen werden durchgehende Rückfahrtkarten nach Berlin nur in Dresden und den Zwischenstationen bis Röderau und Elsterwerda, ferner in Leipzig, Bayr. Pf., Niesa und Gröbitz ausgegeben. Von allen übrigen sächsischen Stationen werden zunächst Rückfahrtkarten 2. und 3. Klasse bis Dresden oder Leipzig, Bayr. Pf., oder Niesa oder der sächsisch-preußischen Uebergangsstation verabfolgt, wo Weiterfahrt von Fahrkartentyp nach Berlin kostzufinden hat. Fahrpreismäßigung ist auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gegen Bescheinigung gestattet. Auf jede Fahrkarte werden 25 kg Gepäckstück gewährt. Zur Erlangung der Ermäßigung haben sich die Feuerwehrleute durch entsprechende Abzeichen und eine ordnungsmäßige Bescheinigung über ihre Eigenschaft als Feuer-

wehr-Mitglieder aufzuweisen. Die Kosten werden bei der Hin- und Rückfahrt abgecompelt. Den Zugang der Fahrgäste zum ermäßigten Preise haben die Feuerwehrleute dem Schülertische zu bescheinigen. Es wird daher den Bescheinigungen empfohlen, sich rechtzeitig zur Einnahme der Fahrkarten einzufinden.

— Die vergangene Nacht hat einen vollständigen Witterungsbummel gebracht. Während gestern noch eine empfindliche Wallfahrt herrschte, war es heute, nachdem während der Nacht ein leichter Regen gefallen war, schon am frühen Morgen ziemlich warm. Dies hatte denn auch bereits wieder ein Gewitter zur Folge, das sich heute Nachmittag entlud, den Himmel einen erstaunlichen Regenguss brachte, den Staub der Straßen nachdrücklich wischte, und eine prächtig reine Luft schuf, die den Pfingstwanderern sehr wohl thun wird. — vorausgesetzt, daß während der Festtage weiteres Regenwetter nicht nachfolgt.

Über die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Auffig unter 21. Mai: In der vergangenen Berichtswoche sind die Braunkohlenverladungen am hiesigen Platze etwas schwächer gewesen als vorher, denn das tägliche Durchschnittsquantum betrug nur etwa 900 Waggon. Die Ursache dieser geringeren Verladung dürfte wohl darin zu suchen sein,

dass es theilsweise an genügend Vorrat mangelt, und auch der Wasserstand constant zurückgeht, so dass die großen Fahrzeuge schon bedeutend weniger laden können, als ihre Tragfähigkeit zulässt. Der Zugang leeren Raumes ist immer möglich gewesen, so dass niemals Nebenkost am Fahrzeug vorhanden war, sondern die herankommenden Schiffe stellten roches Engagement gefunden haben, und auch für die nächste Zeit wohl noch lebhafte Nachfrage nach Rahmenraum sein dürfte, indem die hiesigen Kohlenexporteure immer noch genügend Aufträge haben, und die Werke daher auch genügend beschäftigen können. Der Wasserstand ist bis auf 47%, soll = 42 cm. über Normal am hiesigen Pegel zurückgegangen. Ein weiterer Rückgang des Wasserstandes steht zu erwarten. Wenn die Nebenkosten noch einige Tage ausbleiben, so ist eine Steigerung der noch jetzt bestehenden Frachten sicher zu erwarten. Die Zuladungsgerüche gehen ganz regelmässig von Statthaltern, für diese Sendungen wurden zuletzt 26 Pf. für 100 Kilogr. nach Hamburg bezahlt. Die Kohlenfrachten sind gegenwärtig folgende: Nach Dresden 164 Pf., Meissen 176 Pf., Wittenberg 200 Pf., Dessau 215 Pf., Magdeburg 225 Pf., Tangermünde 235 Pf., Havelberg 260 Pf., Wittenberge, Dömitz, Böhlenburg, Homburg 240 bis 245 Pf., Burg 235 Pf., Genthin 240 Pf., Blaue 290 Pf., Brandenburg 310 Pf., Rathenow 320 Pf., Potsdam 320 Pf., Berlin breit 340 Pf., schmal 364 Pf., Zillen 400 Pf., Lehnitz 429 Pf., Birkendorfer 420 Pf., Herzfelde 452 Pf., Mothen 487 Pf., Storkow 509 Pf., Stettin 480 Pf., Neuruppin 500 Pf., die Tonne = 1000 Kilogramm.

— Der Name „Pfingsten“ wurde althochdeutsch simf-chustin, mittelhochdeutsch phingesten, phingestag phinxtag geschrieben. Die Abstammung des Wortes lässt man aus dem griechischen Wort pentecosta (fünfzig) her, welches in der christlichen Kirche den Schlussung der fünfzigstigen Freudenzeit von der Auferstehung Christi bis zur Ausgleichung des heiligen Geistes bezeichnet. Der Name kommt zum ersten Male in einem Kanon des Concilii von Elvira im Jahre 305 vor, wo die hier und da gelübte Olate hatt jenen 50. Tage den 40., also den Sammelfasttag lediglich festlich zu begehen, als feierlich und unchristlich unterfragt wurde. Auch die nähere Umgebung des Pfingstmontags, d. h. die Tage vorher wurden in früheren Zeiten feierlich begangen und boten Anlass zu manchen Feierlichkeiten. So wurde z. B. in der Nacht vor Pfingsten Taufen abgehalten und gefeiert. Auch in der sich anschließenden Woche wurden noch viele kirchliche Feierlichkeiten begangen. Seit dem achtzen Jahrhundert jedoch schränkt man diese Feierlichkeit mehr und mehr ein, da dieselben sich nicht überall mehr durchführen lassen. Auf dem Concil zu Konstanz im Jahre 1094 bestimmt man nur noch drei offizielle Pfingstfeiertage während man in der neuesten Zeit auch noch den dritten Feiertag still und dem noch jetzt nur noch zwei Feiertage begangen werden.

— Es ist vielsach behauptet worden, daß die Tagung der sächsischen Ständekammern in diesem Jahre wesentlich früher beginnen werde als sonst. Einzelne Blätter stellten die Eröffnung des Landtages schon für den Monat September bestimmt in Aussicht. Das „Vaterland“, das Organ des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen, das in diesem Falle gut unterrichtet sein dürfe, erklärt sich in der Lage, auf das bestimmtste zu versichern, daß die Einberufung der Ständeversammlung vor Ende Oktober nicht zu erwarten sei.

— Vorgestern fand in Großenhain das Gendarmerieschießen der beiden Amtshauptmannschaften Großenhain und Meissen statt. Demselben wohnten Herr Gendarmerieoberinspektor Oberstleutnant a. D. v. Heygendorff, Herr

Amtshauptmann Dr. Uhlemann, sowie als Vertreter der Amtshauptmannschaft Meissen Herr Bezirks-Professor Dr. Heerkrug bei. Aus der Amtshauptmannschaft Großenhain erhielten folgende Herren Preise: Horn-Schönfeld, Wagner-Gaudiby und Frische-Grüba; aus der Amtshauptmannschaft Meissen Jügel-Burkhardtswalde, Geilach-Leuben und Berger-Gauernip.

— Oschatz, 24. Mai. Heute Vormittag ereignete sich bei der Besichtigung der 4. Ulanen-Scadron durch den Prinzen Friedrich August ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Aufsitzen zum letzten Ritt fälschlich ein Pferd hinten aus und trug an den Lanzensabot eines Ulanen so stark, daß sich die Lanzen spitze in die linke Brustseite eines Soldaten bohrte. Der sofort herzugeholte Oberarzt constatierte indessen eine verhältnismässig nicht allzu schwere Verletzung. Die Verunglückte wurde ins Lazarett gebracht.

Wermelsdorf, 23. Mai. Auf einem Holzschlag in der sogenannten Mark Reuschendorf (nach Westen gehörig) ist ein Waldbrand entstanden, welcher fast 1½ Hektar eingenommen und verschiedene Stämme und Stöcke, sowie zwei Wellenbundel Reisig theils verölt theils ganz vernichtet hat. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Dresden. Die Kirche im benachbarten Plauen, welche aus dem 14. Jahrhundert stammen soll, wird jetzt einem grösseren Umbau unterzogen, nachdem man einen schlechten Zustand der Kirche festgestellt hat. Die Kirche ist vollständig abgerissen und neu gebaut, um verschiedene Thelle des alten Gotteshauses, besonders den Thurm, mit brennen zu können. Ausgegeben hatte. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß das Fundament des Thurmes so schlecht beschaffen ist, daß ein vollständiger Abriss und Neubau des letzteren vorgenommen werden muss, wodurch sich die Kosten des Umbaus natürlich ganz wesentlich erhöhen. — Der Rath zu Dresden steht jetzt mit ca. 10 Vorortgemeinden bezüglich der Einverleibung in Unterhandlung. Zum Thell sind dieselben bereits dem Abschluß nahe. Wenn sich die Bäume verwelken, woran gar nicht zu zweifeln ist, wird das Stadtgebiet einen Durchmesser von vielleicht 8 km oder 2 Stunden und eine Einwohnerzahl von über 1/2 Millionen erhalten.

Radeberg, 23. Mai. In Ohorn brach Nachts in der Scheune des erst seit dem vorigen Tage dem Zimmermann Freudenberg gehörigen Gutes Feuer aus, welches sich schnell auf die anderen Gebäude verbreite und dieselben vollständig einflösste. Das Gut war unbewohnt. Durch Blasenfeuer geriet auch das 50 Schritt entfernte Schönische Wohnhaus in Brand, das ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

Königstein, 23. Mai. Bei der gleiskosten Motorbahn durch das Vielatal, die demnächst dem Verkehr übergeben werden wird, ist das Trolley-System zur Verwendung gekommen. Die zunächst zur Verwendung kommenden Omnibusse lassen je 20 Personen. Die Stromzuführung erfolgt durch solche Kontaktvorrichtungen, die ein seitliches Abweichen des Wagens vom Stromführungsdrähte um 3 m gestatten, sodass es möglich wird, mit einem solchen Omnibus jedem entgekommenden Fahrzeug auszuweichen oder es zu überholen. Begegnen sich zwei Omnibusse der geschicktesten Art, so ist durch eine geeignete Manövralation auch hier ein bequemes Ausweichen ermöglicht. Sollte an schneeweißen Wintertagen eine Benutzung der Wagen unzulänglich erscheinen, so wird dafür Sorge getragen, daß der Dienst durch Motorschlitten versehen wird. Auf diese Weise ist das an lieblichen wie grostesten Schönheiten so reiche Vielatal dem großen Verkehr angeschlossen worden, ohne daß Bahnstränge und qualmende Lokomotiven das Gesamtbild störend beeinflussen würden.

Niederlungwitz bei Glauchau, 23. Mai. Vor einigen Tagen wollten die hiesigen Mitglieder der sogenannten evangelischen Landeskommunion unter freiem Himmel eine öffentliche Versammlung abhalten, in welcher ein Geistlicher aus Stuttgart sprechen wollte. Die Versammlung wurde jedoch verboten. Trotzdem wurde sie abgehalten und zwar unter der Hand im Thürmer Pfarrhof.

Kranichberg. Am Mittwoch war die in Sachsenburg in Diensten des Herrn Gutsbesitzer Friedrich Rebe stehende 18-jährige Wirtschaftsgehilfin Anna Lina Einert in der Scheune auf dem oberen Boden beschäftigt. Im Begriffe, knieend ein in die Scheune einfahrendes Gespann durch das Balkenloch zu beobachten, ist das junge Mädchen abgerutscht und auf die Scheunenterrasse herabgestürzt, wo sie einen sofortigen Tod infolge Schädelbruches fand.

Chemnitz, 24. Mai. Die Stadtverordneten traten in ihrer gestrigen Sitzung der Rathsvorlage betr. Erweiterung des Straßenbahnnetzes bei, so daß in nächster Zeit mit dem Bau neuer Linien begonnen werden wird. Beimerkenswert aber ist der Umstand, daß der Referent in dieser Sache betonte, die Stadt könne vor 20 Jahren

### Dresdner Börsenbericht des Riesener Tageblattes vom 25. Mai 1901.

Sortiments-Gesells.	%	Werte	Sortiments-Gesells.	%	Werte	Sortiments-Gesells.	%	Werte	Sortiments-Gesells.	%	Werte
Sortiments-Gesells.	25,8	87,70	Sortiments-Gesells.	4	—	Sortiments-Gesells.	4	98,70	Sortiments-Gesells.	8	—
Sortiments-Gesells.	3	87,70	Sortiments-Gesells.	3	86	Sortiments-Gesells.	4	—	Betzig. Elektricitäts Akt.	110	—
Sort.	3,5	86,30	Sort.	3,5	94,50	Sort.	5	—	Baudamm-Gesells.	—	—
Sort. und. 1. 1901	3,5	96,30	Sort.	4	102,50	Sort.	4	188,90	Sort. Elster. 10	113	—
Sort. und. 2. 1901	3	87,90	Sort. Elster.	3	86,50	Sort. Elster.	3	—	Geibel & Raum. A.	12	—
Sort.	3	96,20	Sort.	3	96,25	Sort.	3	—	Geibel & Raum. C.	212,50	—
Sort. und. 3. 1901	3	96,20	Sort. Elster. Elster.	3	96,50	Sort. Elster. Elster.	4	—	Görlitz. Gutsbau. A.	130	—
Sort. und. 4. 1901	3	96,20	Sort.	3	97,75	Sort.	4	—	Görlitz. Gutsbau. C.	140,50	—
Sort. und. 5. 1901	3	93	Sort. und. 1900	4	98	Sort. und. 1900	4	180	Sort. und. 1900	142	—
Sort. und. 6. 1901	3	98,40	Sort. und. 1900	3	81,70	Sort. und. 1900	3	—	Görlitz. Gutsbau. B.	28	—
Sort. und. 7. 1901	3	100,00	Sort. und. 1900	3	85,45	Sort. und. 1900	3	—	Görlitz. Gutsbau. B.	135	—
Sort. und. 8. 1901	3	96,00	Sort. und. 1900	3	96,25	Sort. und. 1900	3	—	Görlitz. Gutsbau. B.	200	—
Sort. und. 9. 1901	3	96,00	Sort. und. 1900	3	96,50	Sort. und. 1900	3	—	Görlitz. Gutsbau. B.	288,50	—
Sort. und											

nicht an einen Betrieb der Straßenbahn auf städtische Kosten denken, da man die Anleihe von 20 Millionen Mark, die demnächst aufgenommen werden müsse, nicht um weitere Millionen vergrößern dürfe. So wird also voraussichtlich die Berliner Straßenbahngesellschaft den ganz enormen Gewinn des Chemnitzer Unternehmens noch ganze 20 Jahre lang in die Tasche stecken.

Plauen i. B., 24. Mai. Wie man erfährt, müssen die hiesigen Cafènenbauten derartig gefördert werden, daß sie am 1. Oktober 1903 in Benutzung genommen werden können. Bevor diese, für das 134. Regiment in Leipzig bestimmten Bauten bezogen werden dürfen, müssen sie einen Winter lang leer stehen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Mai 1901.

() Wildpark. Die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben.

() Berlin. Den Morgenblättern zufolge ist der Begründer der Firma Haasenstein u. Vogler, Ferdinand Haasenstein, gestorben.

() Berlin. Im Reichsamt des Innern sind die Zolltarifäste, welche der vom Reichstag für den 4. Juni zusammenberufenen Konferenz zu Grunde gelegt werden sollen, inzwischen festgestellt und es ist daher, wie einige Blätter hören, für nicht weniger als 31 Tarifpositionen agrarischen Charakters ein Toppeltarif aufgestellt worden.

() Hamburg. Gestern Abend brach auf der Schiffswerft am Reiherstieg eine heftige Feuersbrunst aus, die nur mit genauer Roth bewältigt werden konnte. Der Brand entstand auf dem fast vollendeten Neubau eines Weltindienfahrers der Hamburg-Amerika-Linie auf der Badewordseite. Das Feuer ging schnell auf das Baumaterial über und vernichtete das Baugerüst zum größten Theil. Das Schiff ist wenig beschädigt; der Schaden ist aber trotzdem beträchtlich. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Gleitschlitten nicht ganz zerstört wurde, so konst das Schiff auf die Seite gefallen wäre.

() Frankfurt a. M. Die Kaiserin ist von Bonn kommend 8 Uhr 40 Min. auf Station Sachsenhausen eingetroffen. Kurz vorher waren die kaiserlichen Kinder aus Urville hier angelkommen. Mit diesen setzte die Kaiserin die Weiterreise nach Potsdam um 9 Uhr 10 Min. fort.

() Waldenburg i. Schl. Gestern Nachmittag brach in dem Häuschen über dem Luftschacht des fürrlich Pfleischen „Hermann“-Schachtes Feuer aus, das sich durch den Luftschacht nach unten ausbreitete und die dort arbeitenden Bergleute gefährte. Einer ist bereits tot herausgeschafft worden. Abends wurden noch 10 Bergleute vermisst. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

() Waldenburg i. Schl. Zu dem Brande des Luftschachtes des fürrlich Pfleischen Hermannschachtes wird weiter gemeldet: Bis heute früh wurden vier weitere Leichen, also im Ganzen 5, geborgen, darunter die von zwei Bergleuten, welche bei den Rettungsarbeiten ums Leben gekommen sind. Vermisst werden noch 18 Bergleute, welche kaum noch am Leben sein dürften.

() Graz. Das Pulverwerk von Wagnitz ist gestern in die Luft gesprengt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu befürchten.

() Copenhagen. Die hiesigen Kutschere beschlossen gestern Abend, in den Ausstand zu treten.

() Copenhagen. Ein großer Postraub ist hier wieder verübt worden. 8 öffentliche Postkästen wurden aufgebrochen und über 1000 Briefe gestohlen. Seit kurzer Zeit ist dieses der 6. Postdiebstahl. Alle Diebstähle blieben bisher unaufgeklärt.

() Wien. Gestern Abend entstand in der Ladestrichhalle der Südbahn-Gesellschaft in der Längenburger Straße ein großer Feuer, das erst nach mehrstündigem Arbeit gelöscht werden konnte. Zehn Eisenbahnwagen, die sich in der Werkstatt befanden, wurden völlig zerstört.

() Rom. Dem Berl. Tagebl. zufolge ist dem König Victor Emanuel ein neuer Unfall zugestossen. Sein selbstgefahrener Phaeton stieß mit einer Bauernkarre zusammen. Der Wagen des Königs wurde leicht beschädigt. Der König fuhr ohne Aufenthalt weiter.

() Barcelona. Die catalanische Partei trifft eifrig Vorbereitungen für eine Versammlung am Sonntag, die in der Nähe von Tarrasa abgehalten werden soll und an der die Vertreter von 1500 Vereinen teilnehmen sollen.

() Lyon. Die französische Regierung hat den Herzog von Aosta eingeladen, an den französischen Sommermannschaftszügen.

() Paris. Der Leiter des „Figaro“, Perivier, veröffentlichte an der Spitze des Blattes einen Artikel, in dem er mittheilt, daß sein Kollege Rodays seine Entlassung gegeben habe und daß die Generalversammlung der Aktionäre nicht habe stattfinden können, da nicht genügend Aktien vertreten wären. Perivier erklärt weiter, er werde die Leitung des Blattes in die Hand nehmen, um zu verhindern, daß sein Bestehen gefährdet werde und es auf dem bisherigen Wege weitersühren. Sodann entwickelt Perivier sein Programm und erklärt, er werde keine Parteipolitik führen. Er sei Patriot, ohne aus dem Patriotismus das Monopol einer Partei zu machen. Er werde jede Überzeugung achten; er betont seinen konservativen Standpunkt und erklärt, er verabscheue die Rassen- und Religionsverfolgungen. Er sei Kosmopolit, ohne dabei aufzuholen, ein echter Franzose zu sein. Schließlich erklärt er, er werde, soweit es in seinen Kräften stehe und seine Zeit es ihm erlaube, sich bemühen, dem „Figaro“ die Sympathien wieder zu gewinnen, die dieser einst besessen habe.

() St. Etienne. Aus mehreren Orten des Departements werden starke Gewitter mit Hagelschäden gemeldet. Die Weinberge an der Voix und bei Salmié haben schwer gelitten. Der Blitze hat in mehreren Orten eingeschlagen und bedeutenden Schaden angerichtet.

() Madrid. Im Bezirk Motril in der Provinz Granada ereignete sich ein Erdbeben, das sich auch in der Stadt Granada bemerkbar mache. Das Erdbeben, welches verschiedene Häuser zerstörte, hat auch zahlreiche Mauern zum Einsturz gebracht und tief unter der Bevölkerung große Besitzung hervor; doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

() Madrid. Nach den Wahlergebnissen wird die Kammer aus 238 Ministeriellen und 163 Oppositionellen zusammenzufaßungsgestellt sein.

() London. Das Unterhaus ist bis zum 6. Juni vertagt worden.

() Kanada. General Skrigue, der den Admiral Virey in dem Kommando der russischen Mittelmeersflotte ersetzte, ist gestern in Suda eingetroffen und begibt sich morgen nach Rethymno.

() Durban. 300 gesangene Buren gingen gestern an Bord des „Howard-Castle“ nach der Insel Bermuda ab.

**Haush- und Landwirtschaftliches.**  
Tintenflecken kann man aus Teppichen von Wollstoffen entfernen, ohne daß eine Spur davon zurückbleibt, besonders wenn die Tinte noch feucht ist, wenn man zuerst alle Tinte, die noch in den Stoff eingedrungen ist, mit einem Fleißpapier oder Baumwollwatte vorsichtig aufsaugt, dann ein wenig süße Milch auf den Tintenflecken tröpfelt und mit einem frischen Stück Watte aussaugt. Dies muß man zwei- bis dreimal, jedesmal mit frischer Milch und frischer Watte wiederholen und der Flecken wird verschwinden.

**Geschmacksverbesserung des Fischfleisches.** Man hört häufig die Meinung, daß die Karpfen aus kleinen und unreinen Teichen keinen guten Geschmack hätten. Das beruht, wie die „Post“ bemerkt, auf einem Irrthum. Sobald die Karpfen sofort nach ihrer Ablösung verspeist werden, ist fast immer ein unreiner, schlammiger Geschmack zu verspüren, ob sie nun aus großen oder kleinen reinen oder unreinen Teichen stammen. Bei ablaßbaren Teichen werden die Karpfen während der Ablösung alle auf einen unverhältnismäßig kleinen Raum zusammengedrängt. Die geängstigten Thiere röhren den Boden auf und schwimmen, nach einem Ausweg suchend, lebhaft in der Wasserfläche herum, wodurch der auf dem Boden lagernde Schlamm aufgerührt wird und das Wasser erheblich trübt. Werden die Karpfen nun direkt aus diesem schlammigen Wasser verspeist, so haben sie allerdings ebenfalls einen schlammigen, unreinen Geschmack angenommen, mit welchem natürlich jene Fische, welche aus nicht ablaßbaren Teichen mit dem großen Netz entnommen werden, nicht behaftet sind. Doch verschwindet dieser Geschmack sofort, sobald die Fische einige Tage in frischem Wasser zugebracht haben. Man sollte es sich daher stets zur Aufgabe machen, Karpfen, bevor man sie verwendet, in fließendes Wasser zu hängen, oder dieselben in einem Bassin unterzubringen, in welchem man das Wasser in Bewegung halten kann. Im übrigen läßt sich dieser Schlammgeschmack auch selbst beim Kochen noch beseitigen, indem man in dem betreffenden Fischfond etwas Schwarzbrotinde, Möhren, oder Holszkohle mitkocht.

**Litterarisches.**  
■ Eingegangen: Das Kal.-Heft der Zeitschrift „Kunstgewerbe für's Haus“, herausgegeben von Frau C. von Sivers, Verlag von Otto Niemelämpf, Berlin W 35. Es enthält außer dem interessanten Aufsatz von Professor Peter Jesso „Das Buch als Kunstwerk“ besonders viele Muster für kleinere Arbeiten, bei Kelzeln angemessen. Entwürfe für Barometer, Sonnenblumenbezüge, Wollinfostendeden, Altardecken u. s. w. Tischauf- und Amateur-Photographie finden Verücksichtigung, ebenso die jetzt so beliebte Pointe-lace-Arbeit.

### Meteorologisches.

Wetterbericht von H. Müller, Berlin.

#### Barometersstand

Wittags 12 Uhr.

Schr. trocken 770

Befindlichkeiten

Schön Wetter 760

Bedürdlich 750

Regen (Wind)

Stiel Regen 740

Sturm 730

+ - + + + +

Zeigt Regen vom heute früh 8 Uhr

+ + + + + +

Temperatur vom heute vorm. 9 Uhr

+ + + + + +

Gießt Regen

+ + + + + +

Zeigt Regen

+ + + + + +

Zeigt Regen

+ + + + + +

### Kirchennotizen für Weiba.

Echter Pfingstfeiertag.

Vorm. 1/2 Uhr Messe. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Teile des heiligen Abendmahles. Nachm. 1 Uhr Kirchgottesdienst.

Zweiter Pfingstfeiertag.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. An beiden Feiertagen Collette für den lübsischen Kirchenfond.

### Kirchennotizen für Paßfix mit Johannishausen.

1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai.

1/2 Uhr Messe. 8 Uhr Heiligottesdienst in Paßfix mit Teile des heiligen Abendmahls. 1 Uhr Predigtgottesdienst in Paßfix.

2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai.

8 Uhr Heiligottesdienst in Johannishausen.  
An beiden Feiertagen Kirchenkollekte für den lübsischen Kirchenfond.

### 5. Klasse 1901. A. S. Lottos-Lotterie.

Alle Nummern, welche zwischen dem Gewinn verstreut liegen, sind mit 2500 Mark gegen Wert zu kaufen. Nicht weniger als 100000 Mark.

Ziehung am 25. Mai 1901.

2000 Mr. 1075. 2. Deutscher Literatur, Leipzig.

2000 Mr. 60111. Ausbildungsbuch für Soldaten, Dresden.

2000 Mr. 58821. Ritter, Lübeck, Reichen.

200000 977 769 750 703 104 10000 281 546 448 10000 988 278 246 915 112 105.

200000 984 976 544 829 889 43 909 128 50000 989 119 800 139 548 186 5000 986.

200000 987 769 750 703 104 10000 281 546 448 10000 988 278 246 915 112 105.

200000 988 544 829 889 43 909 128 50000 989 119 800 139 548 186 5000 987.

200000 989 545 830 890 44 910 130 50000 990 120 801 140 549 187 5000 988.

200000 990 546 831 891 45 911 131 50000 991 121 802 141 550 188 5000 989.

200000 991 547 832 892 46 912 132 50000 992 122 803 142 551 189 5000 990.

200000 992 548 833 893 47 913 133 50000 993 123 804 143 552 190 5000 991.

200000 994 549 834 894 48 914 134 50000 995 124 805 144 553 191 5000 992.

200000 996 550 835 895 49 915 135 50000 997 125 806 145 554 192 5000 993.

200000 998 551 836 896 50 916 136 50000 999 126 807 146 555 193 5000 994.

200000 990 552 837 897 51 917 137 50000 991 127 808 147 556 194 5000 995.

200000 992 553 838 898 52 918 138 50000 993 128 809 148 557 195 5000 996.

200000 994 554 839 899 53 919 139 50000 995 129 810 149 558 196 5000 997.

200000 996 555 840 900 54 920 140 50000 997 130 811 150 559 197 5000 998.

200000 998 556 841 901 55 921 141 50000 999 131 812 151 560 198 5000 990.

200000 990 557 842 902 56 922 142 50000 991 132 813 152 561 199 5000 991.

200000 992 558 843 903 57 923 143 50000 993 133 814 153 562 200 5000 992.

200000 994 559 844 904 58 924 144 50000 995 134 815 154 563 201 5000 993.

200000 996 560 845 905 59 925 145 50000 997 135 816 155 564 202 5000 994.

200000 998 561 846 906 60 926 146 50000 999 136 817 156 565 203 5000 995.

200000 990 562 847 907 61 927 147 50000 991 137 818 157 566 204 5000 996.

200000 992 563 848 908 62 928 148 50000 993 138 819 158 567 205 5000 997.

200000 994 564 849 909 63 929 149 50000 995 139 82

## Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“

zu Riesa.

Bei der Dienstag, den 4. Juni d. J., Abends 8 Uhr aufzuhabenden

### Generalversammlung

werden die geehrten Komöden hierdurch freundlich eingeladen. Das Ereignis ist dringend erforderlich und wird auf Art. 3 Abs. 3 der Statuten hiermit besonders ausdrücklich gemacht.

Zwei Anträge auf Änderung der Statuten haben 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand einzugehen.

Der Gesamtvorstand.

## Gasthof zum Stern.

Orte melden schönen schattigen  
Garten und meine Restaurationslocalitäten  
in empfehlende Erinnerung.

Der alte „Gasthof zum Stern“ wird in etwa 8 Tagen abgebrochen,  
um einem der Neuesten entsprechenden Gebäudemodell Platz zu machen.

Gleichzeitig empfiehlt ich mein auf dem Schützenplatz aufgestelltes  
einem geneigten Besuch. Hochachtungsvoll Friedrich Otto.  
(Das aufgestellte Zelt ist billigt zu verkaufen.)

## Gröba. Hafenrestaurant. Gröba.

Bei den Pfingstferientagen halte meine Localitäten bestens empfohlen.

### Elektrisches Pianino.

Hübscher Gartenaufenthalt. Kinderbelustigung.  
An beiden Ferientagen um 7 Uhr Aussaffen eines Riesen-Kugelballons.  
Um recht regen Besuch bitten Paul Sowald.

## Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Empfiehlt zu den Ferientagen meinen in besser Blüthe stehenden  
Garten, wobei ich mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet  
und leide Freunde und Götter höchstlich ein.

Julius Haupt.

## Bekanntmachung.

Alles unbefugte Betreten der  
innerhalb der Furt Poppitz gelegen  
Wirthschaftswege, Weien und  
Höfen, sowie das Abbrechen und  
Beschädigen der Holzplanungen wird  
hierdurch

### verboten

und werden Zuwidderhandlungen unnoth-  
sätzlich zur Bestrafung angezeigt. Eltern  
sind für ihre Kinder verantwortlich.  
Poppitz, den 25. Mai 1901.

Die Almosenanstalt.

Eine Segelschale ist von der  
Bismarckstr. nach Hauptstr. verloren  
worden. Abzugeben gegen Belohnung  
bei Fleischwaren. Göthe.

Eine Kuh  
mit Kalb zu verkaufen in  
Nr. 40 zu Berlin.

**Kühe mit Kälbern**  
Bieten zu verkaufen bei  
Schreiber, Glashütte.

**Weiteres Pferd,**  
unter 2 die Wahl, vgl. 1 Einspanner.  
Breitwagen zu verkaufen in  
Prausitz Nr. 34.

**Ein Fahrrad**  
billig zu verkaufen in  
Renngröba 107 d.

2 Regulatoren,  
2 Nähmaschinen, 1 Koffer  
sehr billig zu verkaufen.  
Gustav Starke, Friedr. Aug. Sit. 7.

**Wegzugshälber**  
verkaufe den 28. d. M. Ottomane,  
Kleiderschrank, Kommode, Waschlich,  
Sopha, Bettstelle mit Matratze,  
Spiegel, Stühle usw., alles wie neu.

Paul Lange, Hauptstr.,  
im Hause des Herrn Moritz Oberndorff.

**Braunkohlen**  
verkaufe billig ab Schiff in Riesa  
C. A. Schulze.

**Couverts**  
mit und ohne Firmenaufdruck empfiehlt  
billigt die Buchdruckerei d. Bl.

## Schützenhaus Riesa.

Montag, den 1. Feiertag, zum Beginn des Schützenfestes, 11 Uhr

### Frühschoppen-Concert.

Nachmittag

### Grosses Garten-Concert

Anfang 4 Uhr.

Den 2. und 3. Feiertag von Nachm. 4 Uhr an

### Garten-Freiconcert u. öffentliche Tanzmusik.

Donnerstag, den 30. Mai

### Garten-Concert,

Abends Illumination und Feuerwerk.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Von 6 Uhr an

### Grosser Jugendball.

Werde mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet und bitte  
um aufrüthen Auftritt. Hermann Enger.

### Telegramm!

Hurra! Die Ehrenhaus-Sänger kommen  
zum Schützenfest.

Wo gehen wir während des Festes hin? Wo sonst als zu den uralten  
Ehrenhaus-Sängern in den

### Concert-Salon auf dem Schützenplatz.

Täglich während des Schützenfestes

### 2 große Gesangs-Concerte.

Großes sensationelles Familienprogramm. Decent, doch hochinteressant.

Jubel über Jubel! Anhaltender Beifall! Schlager auf Schlager!  
Die Ehrenhaus-Sänger hatten die hohe Ehre, vor Seiner Majestät König

Albert concertieren zu dürfen.

Unter Anderem: Die Feuerwehr von anno bezahlt; Eine genehmigte  
Militär-Vorlage; Die lustigen Schornsteinfeger; Eine heiterheißende Tochter;  
Mfr. Alonso, unübertroffener Contorsionist, einzig in seinen Leistungen  
bestehend, und das andere große Programm.

Anfang 4 und 8 Uhr. Eintritt 30 Pfz.  
Hochachtungsvoll Hermann Enger, Albert Ehrenhaus.

### Wettiner Hof.

Am 2. Pfingstferientage von Nachmittag 4 Uhr an

### große öffentl. Ballmusik

gespielt von der Pionier-Capelle.

Höflichst laden ein Dr. Richter.

### Hôtel Kronprinz.

Den 2. und 3. Feiertag

### große öffentl. Ballmusik

cccc Tangtour 5 Pfz. cccc

Ergebnis laden ein Mr. Jenster.

### Stadtpark.

Das herrliche Parkrestaurant bietet dem geehrten Publikum den  
angenehmsten Aufenthalt und wird zum Besuch nur bestens empfohlen.

Heute Morgen 5 Uhr erlöste Gott unsere  
innig geliebte treue Schwester

### Rosa Linda Bieligk

von ihrem neunwöchentlichen schweren, in Geduld  
ertragenden Leiden.

In tiefstem Schmerze zeigen dies nur hier-  
durch an die trauernden Geschwister.

Riesa, den 25. Mai 1901.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.

Die Verlobung unserer Kinder Fanny und Otto  
beobachten wir uns anzusehen.

Friedrich Rentzsch Auguste verw. König  
und Frau Marie geb. Haacke geb. Berger.

Nünchritz b. Riesa Dresden

Pfingsten 1901.

### Fanny Rentzsch

### Otto König

Verlobte.

Nünchritz b. Riesa Dresden

Pfingsten 1901.

## Gasthof Reuß.

Den 2. Pfingstferientag

öffentliche Tanzmusik.

Dazu lobet freundlich ein

H. Müller.

## Gasthof Boritz.

Den 2. Pfingstferientag lädt zur

marktreichen Ballmusik

freundlich ein Mag. Weber.

## Gasthof Sageritz.

Den 2. Pfingstferientag lädt zur

Tanzmusik

ergeben ein T. Wahl.

## Gasthof Jahnishausen.

Den 2. Pfingstferientag

Jugendball

von 4 Uhr an, wozu ganz ergeben

einladet Reinhold Seime.

## Gasthof Oelsitz.

Den 2. Pfingstferientag lädt zur

öffentlichen Tanzmusik

freundlich ein R. Kug.

## Gasthof Zeithain.

Den 2. Pfingstferientag lädt zur

öffentlichen Tanzmusik,

von 4 Uhr an, freundlich ein

Hermann Jenisch.

## Gasthof Grödel.

Montag, den 2. Pfingstferientag

öffentliche Tanzmusik

(Ballmusik), wozu ergeben einladet

Ehr. Großmeier.

## Gasthof Moritz.

Den 2. Feiertag lädt zur

Tanzmusik,

sowie an beiden Feiertagen zu ff.

Speisen und Getränken, ff. Kasse

und auch freundlich ein G. Arnold.

## Gasthof „Zur Linde“ in Poppitz.

Am 1. Pfingstferientag

Einweihung

der neu vorgerichteten Regelbahn,

die erste „Reune“

und „Schur“ erhält eine Flasche Wein.

Empfiehlt weinen schönen Garten;

für gute Speisen u. Getränke,

sowie Kaffee und Kuchen: ff. bestens

georgt. Dazu lobet ergeben ein

Moritz Hennig.

## Rosengarten zu Grödel.

Dampfschiffstation,

grosser schattiger Garten,

Regelbahn,

freundliche Gäste und Gesellschafts-

zimmer, hält sich zu

Pfingstausflügen

bestens empfohlen.

## F. R.

Montag, den 27. Mai, Nachmittag

1 Uhr Stellen im Rathaus.

Um reich zahlreiche Beteiligung erachtet

D. C.

## R.-V. „Blitz“.

Am 1. Pfingstferientag

Autofahrt nach Staudach.

Abschafft früh 8 Uhr ab Wettiner Hof.

D. C.

## R.-V. „Adler“.

Die für Morgen angel. Dampfbahn

fährt fällig wegen zu langer Verzögerung.

schlimm

aus, dafür fährt „Blitz“ Autobahn 1/6

vom „Dampfbahnhof“. Gäste willkommen.



Tiefe Nachschüsse geben als Gesamtzahl der bis 1. Mai nach Südafrika geschickten oder dort rekrutierten Truppen 347 661 Mann, bei nahe das Schafte der Zahl, die das Kriegsamt für diesen Krieg als mehr denn genug erachtete. Zieht man davon die Effektivstärke am 1. Mai — 241 416 Mann, — ab, so erhält man einen Abgang von 98 245 Mann, wovon 11 778 toti sind. In den Spittlern in Südafrika waren am 15. Mai 13 797 Mann.

Die Gesamtbewilligungen für den Krieg einschließlich der China-Expedition giebt das Schatzamt auf 153 317 000 Pfund Sterling, das heißt reichlich 3142 Millionen Mark an. Davon werden nach seiner Berechnung 45 271 000 Pf. Sterling aus den laufenden Einnahmen gelebt und 108 046 000 Pfund Sterling durch Anleihen aufgebracht.

Die englische Heerführung ist der die Kräfte des Heeres übersteigenden Aufgabe gegenüber in außerordentlich schwieriger Lage. Lord Kitchener ernannte immer wieder seine Bitten um Verstärkung, ohne die er seine Operationen einschränken müsse. Als letztes Mittel hat man in London die Mobilisierung von sechs Militär-Bataillonen angeordnet, die in der Stärke von 400 Mann in etwa 14. Tagen nach Südafrika abgehen sollen. Berittene Truppen, die hauptsächlich von Nöthen sind, stehen für den Auslandsdienst nicht mehr zur Verfügung.

Bei der Unmöglichkeit, mit den gewöhnlichen Mitteln einen Erfolg zu erzielen, ist die englische Kriegsführung in der Anwendung äußerster Mittel immer weiter gegangen. Die Bewilligungspolitik ist kürzlich in ein neues Stadium getreten.

Der Kriegsminister verfasste am 20. Mai auf eine Anfrage im Unterhaus folgende Depesche Kitcheners: „Die Maisfelder werden in den Districhen, wo der Feind sich zeigt, so viel als möglich zerstört.“ Mais ist das Hauptnahrungsmittel der zahlreichen schwarzen Bevölkerung, die in den zwei Republiken allein 580 000 Seelen zählt. Bisher hatten die englischen Truppen die Subsistenzmittel dieser Bevölkerung unberührt gelassen; da nun aber die Buren nach der Zerstörung und Verwüstung ihrer eigenen Felder auf diesen Mais der Eingeborenen angewiesen sind, wird er nun auch systematisch vernichtet. Die Daily News sagen: „Ein land- und obdachlose weiße Bevölkerung genügt nicht. Wir fügen den Schrecken einer schwarzen Hungersnot hinzu und wahrscheinlich den einer schwarzen Rebellion.“

### Das Reisen als Heilmittel.

Von Dr. med. E. H. Kochdruck verboten.

Aus dem Blute quillt das Leben, weil aus dieser rothen, in den Blutgefäßen durch alle Theile des Körpers strömenden Flüssigkeit das Material zur Unterhaltung des Stoffwechsels stammt. Der ganze menschliche Lebensprozeß besteht nämlich in einer unaufhörlichen Stoffaufnahme und Stoffausscheidung, und je energetischer dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesunder ist der Mensch. Aber die moderne Kultur erlaubt es den meisten Menschen nicht, so zu leben, wie es die Natur, die Gesundheit wünscht. Die meisten Leiden und Krankheiten sind das Ergebniß unseres Berufs. Unzählige Personen, wie Beamte, Kaufleute, Lehrer, Fabrikarbeiter, führen ein durch ihren Beruf bedingtes ungefundenes Leben. Langer Aufenthalt in geschlossenen, meist schlecht gelüfteten Räumen, täglich Stundenlanges, womöglich krummes Sitzen, das Alles hemmt den Blutumlauf, den normalen Stoffwechsel und schafft das Heer der Hamorrhoiden, Hypochondriker, Magen-, Brust- und Lungenkranken. Alle diese Menschen müssen ihrer Gesundheit halber jedes Jahr vier bis sechs Wochen lang reisen. Das Reisen bringt die Kulturmenschen der Natur am nächsten. Steht in der frischen Luft, stets Anregung durch andere Menschen und fremde Gegenenden, keine Sorgen, keine eintönige Arbeit. Der Mensch, der seine gewohnte Arbeits- und Lebensweise plötzlich unterbricht und auf Reisen geht, auf eine Erholungsreise, der regt dadurch sein Blut- und Nervenleben vortheilhaft an. Das stärkt den Körper und kräftigt den Geist und bildet ihn. Wer nicht aus seinem engen Wohnorte herauskommt, behält stets nur eine einseitige Lebensauschauung und Bildung, mag er noch so belesen sein. Auch hier ist die Theorie grau und die Praxis grün. Vielgerufene Personen sind viel verständiger in ihren Ansichten, viel duldsamer im Verkehr, denn sie haben die Menschen in verschiedenen Zuständen kennen und die Verfestigung fremder Einrichtungen und Sitten gelernt. Bei ihnen ist das Wort „nihil admixari“, nichts bewundern, ein wissliches Zeichen von Bildung und Überlegenheit. Bei solchen Reisenden herrscht ein gesunder Geist im gefundenen Körper. Auch auf das Gemüth ist das Reisen von bestem Einfluß. Meist ist verträgliche, fröhliche gereizte Stimmung, Schwermuth oder Trauer nichts anderes als die Folge der Überanstrengung, der Spannung in täglicher, eintöniger, abstumpfender Thätigkeit, die den Körper aufreibt und den Geist erschafft. Mit der Erweiterung des Horizontes erweitert sich auch die Schranke der Seele und blickt freier und mutiger über die eingelebten Hindernisse hinweg.

Derjenige, welcher gesund ist, der nur der Erkrankung vorbeugen will, der sich ausspannen will, der zerstreue und bereichere sich, wo er nur will. Er wechsle zwischen Stadt und Land, ihm wird jede Abwechslung recht und gesund sein. Solche Personen, welche schon leidend sind, denen aber vom Arzt kein bestimmtes Bad verordnet wurde, suchen am besten das stillle, friedliche Landesleben auf, wo sie ganz nach Bequemlichkeit die sonnige Luft genießen können, wo weder grohe körperliche noch geistige Anfor-

derungen an sie gestellt werden. Sie müssen jede stärker Er müdung, durch Fußtouren oder Spiele, vermeiden, die den Appetit schwächt und den Schlaf verscheucht. Das gilt ganz besonders für Vollblütige und zur Tuberkulose neigende Personen. Nur kräftige Menschen, die nicht an ausgeprägten Krankheiten leiden, dürfen lange Fußtouren machen. Aber auch sie müssen sich erst darauf vorbereiten, indem sie am ersten Tage nur wenige Stunden, etwa zwei bis drei, marschieren. Am zweiten und dritten Tage verlängert man den Marsch höchstens um eine Stunde. Dann erst mag man mit größeren Touren oder Streifen beginnen. Man verjage sich aber niemals Pausen der Ruhe, und im Gebirge besteige man niemals rasch oder gar raudend oder schwärend die Berge, denn die Lunge wird bei jedem, auch dem stärksten Menschen durch das Steigen ungewöhnlich stark in Anspruch genommen. Man bleibe sofort stehen, wenn Atemnot, Herzschlägen, Bruststechen, Schwindel oder Nebelheit eintrete. Man ziehe den Weg erst fort, wenn völlige Beruhigung eingetreten ist. Das Bergsteigen ist nicht so ungefährlich, es hat schon manchen unvorsichtigen Herzeleidenden den jähren Tod gebracht. Vaparetten sich doch selbst geborene Gebirgsvölker auf das häufige Bergsteigen vor, durch das bekannte Arsenitessen. Ist man auf dem Gipfel des Berges angelangt, so ruhe man nicht sofort aus, sondern gehe langsam umher, oder in einem etwas vorhandenen geschützten Raum, um das Blut zu beruhigen und abzukühlen. Niemals aber sei man sich, auch nicht am schönsten Sommertag, schwivig dem Winde der Bergluft aus.

Langsam abgleist mag man auf Bergeshöhen so lange weilen, wie man will, zumal wenn Fichten- und Kiefernplantagen dort vorhanden sind. Die reine Bergesluft, vermisch mit dem Harzduft der genannten Bäume, ist die beste Medizin für solche Reisenden, die an Hals-, Kehl-, Kopf- oder Brustbeschwerden leiden. Die moderne Medizin hält genügend langen Aufenthalt in solcher Lust für das beste Heilmittel der Lungentuberkulose.

Für den Erholungsreisenden bedarf es keiner beschwerlichen Bergstour oder eines teuren Badeortes; der einfache und billige Landaufenthalt genügt. Freie, frische Luft und Sonnenschein gibt es überall, und nichts ist belebender als ein Sonnabend, das heißt sich vom Sonnenschein befreien und erwärmen lassen, natürlich so, daß es nicht belästigend wirkt.

Was am meisten auf Reisen vernachlässigt wird, das ist leider die Hautpflege. Es mag ja meist nicht so bequem wie zu Hause sein, wenn man auf Reisen ein Bad nimmt, aber gerade auf der Reise ist die Hautpflege sehr wichtig. Durch vernachlässigte Hautpflege hat sich schon Mander die Reise thollweise verboten. Ist auf Reisen in ländlicher Gegend kein Bannenbad zu erzielen, so nehme man Abends und Morgens im Abstellquartier Waschungen des ganzen Körpers mit frischem Wasser vor, das stärkt und härtert ab. Wenn die Füße Schwierigkeiten bei den ungewohnten Touren machen, sei es durch Blasen oder Wunden, dann, da reibe man sie mit etwas Salz oder im Notfall auch mit Speck ein. Um Blasen oder Wunden bei Seiten zu verhindern, wasche man vor Beginn der Reise an die Füße jeden Abend mit Franzbranntwein ein. Kölnisches Wasser zu gleichen Theilen mit Wasser verdünnt wirkt noch besser, dürfte aber auf die Dauer zu teuer werden. Echte Céau de Cologne ist überhaupt ein unbilliges Heilmittel und Stärkungsmittel auf Reisen.

### Bericht über die öffentliche Sitzung des A. Götzen-gerichts zu Riesa am 22. Mai 1901.

1) Aus einer Reihe des Mittergutes S. entwendeten die Hasenarbeiter C. R., C. K. und J. in den Monaten Januar und Februar gemeinschaftlich je ca. 40 Pf. Kartoffeln, während der Angestellte C. R. und der Arbeiter W. W. aus derselben Reihe gemeinschaftlich etwa 50 Pf. Kartoffeln entwendeten. Gegen den Angestellten J. mußte die Verhandlung ausgeführt werden, da derselbe zum Hauptverhandlungstermine nicht erschienen war. Das Schöffengericht erkannte wegen Diebstahls nach § 242 des R. St. G. B. gegen den Angestellten C. R. auf 2 Tage Gefängnis gegen die Angestellten C. R. und W. W. auf je 1 Tag Gefängnis. 2) Der Schöfster C. O. R. zu S. und der Arbeiter H. A. K. beide zu S. wohnhaft, hatten am Sonntag, den 24. März et. Vormittags bis gegen 1/2 9 Uhr den Einwohnern des Städchens S. in deren Wohnungen Flugschriften überreicht, die der sozialistischen Partei entstammten und die Ansichten dieser über die Betriebsjeile und den Kampf derselben gegen diese enthielten. Die Königl. Amtshauptmannschaft Oschatz erlaubte in dem Vorachen der Angestellten eine Verübung groben Unfugs, indem die Verherrlichung ohne Rücksicht auf die politische Stellung der Empfänger erfolgt und Vieles dadurch belästigt worden seien. Die Angestellten wurden deshalb je mit einer Strafverfügung bedroht, gegen welche sie jedoch Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragten und zwar mit Erfolg. Das Urteil lautete gegen beide Angestellte auf losenlos Freispruch. Das Schöffengericht konnte auf Grund der beobachteten Aussage des Zeugen nicht zu der Überzeugung gelangen, daß sich jemand durch die Verübung der Flugschriften belästigt gefühlt hätte. 3) Der Schöfster C. O. R. zu S. wurde wegen Sachbeschädigung nach § 304 des R. St. G. B. mit 10 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Umlaufbringungsschiff 2 Tage Gefängnis zu treten haben, bestraft. Der Angestellte hatte am Abend des 4. Februar et. von mehreren an einem Wege stehenden und der Sicherheit dienenden Marktständen eine umgedrehten und den abgebrochenen Theil mitgenommen. — In vier Verhandlungen schlossen die Parteien vor Eintritt in die betreffenden Hauptverhandlungen je einen Vergleich. R.

**Neber die Hände der Großen**  
plandert eine englische Zeitschrift: Die verstorbene Königin Victoria war wegen der wunderbaren Schönheit ihrer Hand und ihres Arms berühmt. Im Alter wurde ihre Hand plumper, so daß der Ring ins Fleisch versank. Aber auch das Alter wirkte gut nicht auf die schöne Krümmung der Handgelenke ein. Eduard VII. hand schaut sehr der seiner königlichen Mutter. Sie ist etwas dick, hat aber entschieden männliche Finger von mittlerer Länge. Ein Druck seiner Hand ruft den Eindruck hervor, daß die Hand einem Manne mit Festigkeit und feststrebender Kraft gehört. Kaiser Wilhelm II. hat eine sehr mächtige Hand, die er eher von seinem Vater als von seiner Mutter geerbt zu haben scheint. Es ist eine sehr thätige und impulsive Hand — wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf — die immer in Bewegung ist. Des Kaisers Hand ist ziemlich groß und mit einem handbedruckt von ihm beehrt zu werden, in sicherlich eine Erfahrung, die nicht so leicht vergessen wird. Er hält die Hand wie in einem Schraubstock fest. Der Kaiser liebt es, einen, dem er zum ersten Male die Hand giebt, diese kräftig zu drücken. Bei einer solchen Begegnung sagt man bei Hofe wohl, daß der Kaiser „wieder einen seiner dauernden Eindrücke gemacht“ habe. Die Hand des Zaren ist für seine Macht durchaus nicht typisch. Sie stimmt mehr mit seinem Körperbau als mit seiner hohen Stellung als Herrscher aller Russen überein. Sie ist noch unter Mittelgröße und wird von einem kritischen Beobachter als sehr schwach beschrieben. Die Finger zeigen nicht viel Charakter. George Washington besaß ganz merkwürdige Hände. Sie waren nur von mittlerer Größe, aber der Daumen war ungeheure breit. Washington zeichnete sich durch eine ruhige, würdige Haltung aus, bei der seine Hände nothwendigerweise eine nicht unmerkliche Rolle spielten. Sie waren niemals zudringlich, sprachen aber von bewußter Stärke und ungeheurer Kraft. Auch Nelson hatte eine sehr interessante Hand. Sie war nicht groß und der allgemeinen Körperbeschaffenheit angemessen. Aber seine Finger zeigten eine außergewöhnliche Zähigkeit an, mit der er sich an den Feind klammerte. Am merkwürdigsten an Wellingtons Hand waren seine Daumen. Obgleich sie nicht abnormal waren, zeigten sie doch grimmige Entschlossenheit und einen eisernen Griff an. Finger, Daumen und Endphal verriethen ihre Stärke. Gladstone hatte eine dicke, breite, mächtige Hand. Er hatte die Hand eines Redners; Niemand pflegte mit derselben dramatischen Wirkung eine Geste zu machen wie der liberale Führer. Wenn er die geballte Faust gegen die Opposition in Westminster schüttelte, so drückte das noch mehr sein Ungeheuer und seine Ungebühr aus als seine Sprache. Ludwig XVI., dessen Unterschiedlichkeit die Ursache seines Unglücks war, hatte einen sehr kleinen, schwachen Daumen. Sir Walter Scott hatte eine nur mäßig große Hand. Seine Finger waren schlank mit konischen Spitzen. Victor Hugo hatte merkwürdigsterweise ebensolche Hände. Beethovens Hand war breit und dick, aber keineswegs schwer. Ihr charakteristisches Merkmal waren ein starker Impuls und eine gut gezeichnete Lebenslinie.

### Kirchennachrichten für Riesa.

Am 1. Pfingstmontag (26. Mai) 1901: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich); nach Schlaf des Hauptgottesdienstes Beichte und Kommunion ebenda selbst (Diakonus Burkhart) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt in der Klosterkirche (Hildegardischer Sieber).

Am 2. Pfingstmontag (27. Mai) 1901: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Diakonus Burkhart).

**Kirchenmusik zum Pfingstfest:**  
1. Feiertag: Pfingstconcerte für Soprano-Solo, Chor und Orchester von E. Elsner. Orgelnachspiel (am Schlusse des Gottesdienstes): Orgelnachspiel von J. Gallert.  
2. Feiertag: Motette von E. G. Richter: „Wie lieblich sind auf den Füßen die Füße der Boten.“ — Orgelnachspiel (am Schlusse des Gottesdienstes): Fanfara von A. Hesse. Tropf an den Kirchhören.

**Kirchenkollekte für den allgem. Kirchenfonds der ev.-luth. Landeskirche:**

Wochenausst vom 26. Mai bis 2. Juni c. Diakonus Burkhart.

### Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Löhrs.

Hamburg, 23. Mai 1901.

Das Kaffland meiste in dieser Berichtswoche für Kreishäfermehl höhere Preise; es war demgegenüber auch hier das Angebot günstiger bei langsam ansteigenden Preisen.

Tendenz: fest.

Reishäfermehl 24—28%	Setz und Broten	Mit 4.60 bis 4.80
eine Schüttungsmenge		• 4.25 bis 4.70
Gedrehte Getreideklemppe		• 3—bis 3.70
Gedrehte Getreideklemppe 24—30%	Setz u. Broten	Mit 5.30 bis 5.80
Gedrehte Klemppe		4.85 bis 5.25
Gedrehte Klemppe und Schüttungsmehl		Mit 5.75 bis 6.30
52—54%		• 6.25 bis 7.—
Sauermolassmehl		Mit 5.75 bis 6.—
53—55%		• 6.90 bis 8.35
Cocnutmehl und Cocnutmehl		5.50 bis 5.90
Balmernmehl 23—28%	Setz und Broten	• 5—bis 5.40
Rapsmehl		Mit 5.10 bis 5.40
Walz. Käffeli. mitz verzett.		• 5.40 bis 5.80
Waisenfleis.		• 4.60 bis 4.90
Rogenfleis.		• 4.85 bis 5.—
Gerste fles.		• 4.80 bis 5.75
Walgfleis.		• 4.50 bis 4.90

In einer gelegten gefordert.

Am. 18 r  
Haus empfiehlt Spiegel s sachsen dt.

Ein dasselbe da gefälligen berechnet.

2 neu

Günstig

2 neu

Günstig

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

## Restaurant kleines Kusenhaus

bringt seine  
Localitäten und Garten  
in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist beständig  
Hochachtungsvoll R. Stenzig.

## Naturheilkunde.

Am. 1. und 2. Pfingstferien verreist.

Großenhain.

Bruno Beyer, Vertret. der Naturheilkunde.

## Auf Abzahlung

bei mäss. Anzgl. u. gering.  
wöchentl. ob. mon. Thell.  
lässt man Herren- u.  
Damenuhren usw.  
unt. schriftl. Garantie bei M. Nier, Albertstr. 3.

## Möbelfabrik und Hermann Schlegel,

Magazin von Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83  
empfiehlt großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel  
Spiegel und Stühle, echt und imit. Ganze Ausstattungen vom ein-  
fachsten bis zu den feinsten Preis am Lager. Verpackung und Sendung nach  
Ausfuhrkosten franco.

## Leitergerüst.

Ein neues und großes Leitergerüst trifft dieser Tage ein und empfiehlt  
dasselbe den Herren Bau-, Malermeistern usw. von nächster Woche an zur  
gefälligen Benutzung. Der Preis wird noch Zeit und Größe der Häuser  
berechnet. Hochachtungsvoll Robert Schmidt, Scharwerksmauerer,  
Riesa, Feldstraße 17.

## Theresienhofer Sauerbrunnen,

frische Waggonsladung soeben eingetroffen, empfiehlt  
Carl Ignner, Mineralwasser-Gebirg., Gröba-Riesa.



Vercurius nur 5 Mark.

(4000 Quadratmeter groß)

Abends Beleuchtung durch große Bogenlampen.  
Besichtigung jederzeit gestattet.  
Größte Auswahl von Ia. Fahrrädern, wie Winselfahrr., Selbel & Neumann,  
Ovel, Premier, Stoewer, Brennabor u.  
sowie auch billige Versandräder von 120 Mark an.  
Gegenwärtiges Lager 80—90 Räder.  
Günstigste Zahlungsbedingungen. Billigste Preise.

## Adolf Richter, Riesa.

2 neu gebaute, große Werkstätten mit eigener Schleiferie, Vermietung  
und Einrichtung.



Über 1½ Millionen im Gebrauch.

Große Auswahl in allen Modellen.

Gegenwärtiger Lagerbestand 34 Nähmaschinen.

Günstigste Zahlungsbedingungen gegen Kasse oder Abzahlung.

Billige Garantie ebenfalls am Lager.

## Adolf Richter, Riesa.

2 neu gebaute große mechanische Werkstätten mit Kraftbetrieb.  
Fernsprecher 126.

## Geschäfts-Gründung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Meißen und Umgegend die ergebene  
Mitteilung, daß ich mich Blauwarenkdr. 44 als

## Tischler

etabliert habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beobehrenden mit nur  
solider Arbeit preiswert zu bedienen und bitte ich bei vorkommendem Be-  
 darf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

## Max Ludwig.

N.B. Reparaturen sowie Auspolieren von Möbeln prompt u. billigst.

## J. Carl Winter, Maschinen- Fabrik, Riesa,

öffentigt zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen  
Maschens weltberühmten Gras- u. Getreidemäher, Binder, Hand- u.  
Pferderechen, Heuwender, unübertrafen in Leistung und Holzbarkeit.

Bei Baarzahlung Preisdemäsigung!

## Preisliste für Flaschenbiere

## der Bierhandlung Max Keyser

Rastenstrasse 80/82. Riesa. Telefon Nr. 58.

1. Pilsner Urquell	1/10	Dr. 51.	20 Pf.
2. Münchner Augustinerbräu			15
3. Bartsch Schausbier			12
4. Freiherrl. von Tucherbier	1/10		18
5. L. Actien-Kulmbacher Export			18
6. Münchner Feldbräu			14
7. Dresden Feldhübschen Lagerbier			11
8. do. do. Böhmisches			11
9. do. do. Einsch			6

Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in  
regelmäßigen Waggonladungen direkt aus den betr. Brauereien bezogen werden.

Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Hand ausgeführt.

## Herm. Stendte, Nobeln

empfiehlt ab Lager zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie bei  
günstigsten Zahlungsbedingungen

Grasmäher versch. Systeme und zwar Messing-Harr., Mohal, Cornif.,  
Jones und Millwaukee.

Hauwender und Pferderechen versch. Systeme.

Jerner empfiehlt Schüttelzange mit Ventilator von Bachmann & Reiter,  
Betzig-Neubitz, Göpel, Dreschmaschinen, Breitbretsch.,  
Alfa-Walzseparatoren, Rad. Zätsche Maschinen und Pflüge,  
sowie Reservehelle. Nähmaschinen von Selbel & Neumann,  
Wach- und Wringmaschinen.

Großes Lager aller Reisewerkzeuge zu Gras- und Getreidemähdern.  
Besteigerichtete Reparaturwerkstatt. Größtes Lager.

Original Bergedorfer Separatordr. Ia. Dual. Maschinenöls.

## Kaffee-Versand

nach allen Plätzen vorloset.

Wilhelm Matz,  
Hamburg, Röhrendamm 176.  
Kaffee ohne schwarz,  
Pf. von 75 Pf. an.

Gebrannt. Kaffee ohne schwarz,  
Pf. von 90 Pf. an.  
Muster gratis und franco!

## Roth- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt  
Ferdinand Schlegel.

Hoch. Tafelbutter,  
frische Landeier,  
pa. Delikatess-Räse  
empfiehlt in vorzüglichsten Qualitäten  
zum billigsten Tagespreise.

Riesaer Mehlhandlung,  
Hauptstr. 58.

## Kartoffeln,

Magnum bonum, liegen zum Verkauf bei  
Eduard Ziegler, Heyda.

Neue und gebrauchte

## Pianos

Fügel, Harmoniums  
nur renommierte Fabrik.  
in jeder Preislage, auch  
→ auf Abzahlung ←  
ohne Preiserhöhung empfiehlt  
Pianolager u. Verstandthaus

## Stolzenberg, Dresden

→ Hans-Georgs-Allee Nr. 1, p.  
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium,  
Ort 100 Instrumente zur Auswahl.  
→ Preissätze gratis. → -

## Mierenhauer,

gleichviel ob groß oder klein, sowie  
Brutschweine

werden zu jeder Zeit operirt, auch  
alles andere Fleisch wird sofortest durch

Oskar Scholz, gepr. Fleischhauer,  
in Zabel, Post Diera.

Alle Bestellungen werden schnell

erledigt.

## Plüss-Stauter-Kitt

in Taben und Gläsern,  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen  
prämiert, unübertrafen zum Alten pro-  
brochener Gegenstände; sel.

A. B. Henckel, Drap., Riesa.

C. Ringer, Apoth. Strehla.



## Luhns

Seifenfabrik  
Wasche mit  
Mustaches  
Balsam,  
große Dose R. 2,50.  
Hier Parfümerie  
Blumenchein.

Luhns

## Luhns

Wasche mit  
Mustaches  
Balsam,  
große Dose R. 2,50.  
Hier Parfümerie  
Blumenchein.

## Kaffee:

Stets das Neueste

## Braut-

ausstattungen.

Versand  
unter  
Garantie.  
Preisverzeichn.  
u. Muster frei.

## CARL ANHAUSER

Dresden.

## Geschäftsverkauf.

Das zur Kontursmasse des Handelsmanns Robert Koch Hesse in  
Borsig gehörige Lager an Colonial, Material, Drägen- und sonstigen  
Waren soll, nach Besinden mit dem Haus- und Gartengrubstück, direkt  
an der Haltestelle Borsig gelegen, im Ganzen verkauft werden. Kulturen  
bez. Tagwert des Lagers incl. Geschäftsausfällen 4500 M. Röhre Aus-  
kunft erzielt der unterzeichnete Verwalter. Kaufsofferten nimmt derselbe  
bis zum 5. Juni entgegen.

Dresden, den 24. Mai 1901.

Rend. o. D. Bachmann, Kontursverwalter.

Wollen Sie sich vor Miherfolgen schützen, so  
gebrauchen Sie als

## sicherste Hilfe

gegen alle  
Vineiger  
Motten, Flieze, Wanzen, Kakerlaken,  
Schwärme, Milben, Ameisen, Blattläuse u. sc.,  
die sich einer tollen Verbreitung, unvorbeherr-  
schlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens-  
erreichende Spezialität hat. Das Vorzuglichste  
undvernünftigste gegen sämtliche Insekten. Ver-  
nichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen  
und Haustiere garantiert unzäcklich.

Nur wenig Geld zuverlässiger, staunenswerter Erfolg.  
Etwas und wieder verlangt. Nur  
samt und wachsam in den verschlossenen Original-  
kartons mit Fälsche à 30 Pf., 60 Pf. und  
R. 1.—, niemals ausgewogen. Überall er-  
hältlich. Verkaufsstellen durch Platate

markt. Man lasse sich nichts anderes als „Ersp.“ oder „als ebenso gut“ aufreden.  
Riesa: Robert Erdmann, Drogerie,  
U. B. Henckel, Drogerie, Albertplatz.

SLUB  
Wir führen Wissen.

- 8 -

**Moderne Möbel** Ihr Wohnzimmer, Schlafzimmer und Büro, Steinische Reform-Wohnzäune empfehlen **Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 28.**

**Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8** Dampffärbererei und Chemische Reinigungsanstalt für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Federn u. s. w.

# A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

..... Verkaufskontor in Mauersteinen. .....

## Cigarren-Import und Versand **Gebrüder Despang**

empfehlen ihr reichassortiertes Lager  
überall beliebter und am meisten eingeführter

### Cigarren und Cigaretten

nur bekannter Fabrikanten.

Sämtliche Marken bieten schmackhafte Zusammenstellungen mit

Sumatra-, Java-, Vorstenlanden-,  
Borneo-, St. Felix-, Mexico- und Habana-Decken,

worunter jeder, selbst bei den verwöhntesten Ansprüchen, etwas  
finden wird.

## Gebrüder Despang.

Pfingst-Postkarten  
in grosser Auswahl, empfiehlt  
**Joh. Hoffmann,**  
Buchhandlung.



### Büffets

Verticos, Kleiderschränke  
Komoden, Trumeaux  
und Pfellerspiegel, Schreibt.,  
Steg., Rauch-, Serviertische,  
Nippitischehen usw.  
In allen Stilarten, echt undimitirt,  
holt stets auf Zaer

**Paul Zenker,**  
Rathausstr. 83

**PATENTE** ch.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

### Größtes Lager

In  
**Bolster-Möbeln**  
in allen Geschmacksrichtungen u. Preislagen empfiehlt  
**Richard Fähnrich,**  
Tapezierer und Decorateur,  
Rathausstr. 67.  
Besichtigung auch ohne Kauf gestattet.

**Rasirmesser,**  
durch billigste bis feinsten Hochschliff,  
zarter Korante empfiehlt billiger als  
Verbandsmesser. Auch werden ältere  
Messer wohl geschliffen.  
**G. Schmid.** Messerschmied.



### Gasthof „Zum Schwan“, Merzdorf.

Den 2. Feiertag lobet zur

### öffentlichen Ballmusik,

Anfang 4 Uhr, freundlich ein Richard Weiche.

**Gasthof „zum Admiral“, Boberken.**

Sonntag, den 1. Feiertag, empfiehlt selbstgeb. Kuchen, guten Kaffee, frischen Milchkaffee, sowie andere Beerenweine.

Den 2. Feiertag  
starkbesetzte Ballmusik (Militärmusik),  
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, 5 Uhr Contra.  
Es lobet zu beiden Tagen ganz ergebenst ein H. Wagner.

### Gasthof Gröba.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von 4 Uhr an starkbesetzte

### öffentliche Ballmusik.

Empfiehlt ff. Biere, guten Kuchen.

Es lobet freundlich ein Moritz Grosse.

### Gasthof zum goldenen Adler, Heyda.

Den 2. Pfingstfeiertag

### große öffentl. Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Militär freien Eintritt.

Während der Feiertage ff. Kuchen u. Kaffee, bestgepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt im Garten. Um gütigen Aufspruch bittet hochachtungsvoll A. Schmieder.

### Restaurant „Wartburg“, Gröba.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfiehlt dem geehrten Publikum meine neu vorgerichteten

freundlichen Restaurations-Localitäten

nebst Marquise, Garten und Regelbahn einer geneigten Beachtung und macht besonders darauf aufmerksam, daß Küche und Keller das Beste zu liefern im Stande sein werden.

Zu zahlreichem Besuch lobet ergebenst ein Otto Kniffe.

### Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:  
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Gonto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.  
**Verzinsung**  
von  
Baareinlagen

bei tägl. Verfügung mit	3%
monatl. Kündigung	3 1/2 %
viertelj.	4%
halbj.	4 1/2 %

### Elbterrassen Strehla

empfiehlt seine freundlichen und geräumigen Localitäten den verehrten Vereinen, Gesellschaften und Ausflüglern einer gewissen Bedeutung. Grosser Concertsaal, Vereinsgässchen mit Pavillon, fr. Billard, Asphaltiegelbahn. Schöner schattiger Garten (herrlicher Aufenthalt), bei eintretender Dunkelheit heimliche Beleuchtung der großen Bäume. Vereinen und Gesellschaften stellt meine große Festwiese zur Abhaltung von Festen zur Verfügung. Vorzügliche Biere und Weine. Gute Küche. Hochachtungsvoll H. Blümner.

### Diesbar, „Rosengarten“.

Schuster Treffpunkt zum Pfingstfest.  
Am 2. Pfingstag Unterhaltungsmusik.  
Empfiehlt vereinen meine schönen Loculitäten und Orchesterion zur gesell. Benutzung.  
Hochachtungsvoll Otto Schumelt.

### Gasthof „Zur Königslinde“, Wülknitz.

1. Pfingstfeiertag  
große humoristische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Ergebenst lobet ein E. Kohse.  
NB. Der Rehmettag steht der Militärverein-Sabbenstraße zu.

### Gasthof Rausitz.

Sonntag, den 1. Feiertag  
grosses Garten-Freiconcert.

Den 2. Feiertag von 4 Uhr an  
starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlich einlobet hochachtungsvoll Otto Hettig.

### Gasthof Jacobsthal.

Montag, 2. Pfingstfeiertag, von 4 Uhr an  
Ballmusik, wozu ergebenst einlobet Gabrecht.

### Halt! Gasthof Gohlis. Halt!

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag  
großes humoristisches Concert

der beliebten Dresdner Humoristen-Gesellschaft. Programm großartig.  
Anfang 1,5 Uhr. Eintritt an der Kasse 20 Pf. im Vorverl. 10 Pf.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag  
große öffentliche Ballmusik, von 4-7 Uhr Tanzverein, wozu höflich einlobet hochachtungsvoll F. Kunze.

### Zum Anker, Gröba.

Montag, den 27. Mai (2. Pfingstfeiertag)  
großes Extra-Militär-Concert

und Ball, ausgeführt von der Capelle des Artillerie-Regiments Nr. 68 aus Meiss.  
Dir.: Herr Stabskomp. Menold.

Anfang 6 Uhr. Ball nur für Concertbesucher.  
Karten im Vorverkauf zu 40 Pf. im obigen Locale und in den Barbiers-

geschäften, an der Kasse 50 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Albert Pietsch.

### Gasthof Nünchritz.

Sonntag, 26. Mai (1. Pfingstfeiertag)  
grosses Militär-Garten-Concert,

gespielt vom gesammten Trompetercorps  
des 3. Regt. Sächs. Feld Art.-Regiments Nr. 82, unter Leitung des  
Stabskomp. B. Günther.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Den 2. Pfingstfeiertag von 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Zu loben ganz ergebenst ein M. Bahmann, B. Günther.

# 2. Beilage zum „Miesauer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Panger & Winterlich in Miesau. — Für die Redaction verantwortlich: Herrn. Schmidt in Miesau.

M 120.

Connabend, 25. Mai 1901, Überaus.

54. Jahr.

## Zum Pfingstfest.

*Nachtrag verboten.*

Bühlst Du nicht der Liebe  
Warmen Gotteshautz,

Der im Werbetrieb

Weht durch Baum und Strauch?

Fühlst wir nicht draußen das mächtige Wehen des Pfingstgeistes, hat er nicht Wunder vollbracht in Wald und Feld und Flur? Sind nicht die schlüternen Kreme und Käospfen zu Blättern und Blüthen und Blumen voll Lust und Freude geworden? Preist nicht der tausendschöne Dank der gesegneten Sänger Gottes Güte?

Das Weinen des Pfingstgeistes aber gilt zunächst uns selbst. Der Geist des Christenthums mit seiner Alles umfassenden Bruder- und Menschenliebe, der die Sklavenkette der alten Welt zerbrach und die Gewissen aus dem Wahne des Heidenthums erlöste, ihm sollen wir eine bleibende Wohnstätte in uns und unter uns errichten, mit ihm sollen wir anstrengen gegen Irrwahn und Verblendung, gegen Alles, was nicht in Eintracht steht mit der herrlichen Lehre des Erlösers, deren Besiegelungs- und Taufest jener Tag genesen, an dem sich die Feuerzungen des heiligen Geistes auf die Jünger Christi gesenkt.

Die neu ausblühende, auflebende Natur schmiegt sich stimmungsvoll dem Gedanken des heutigen Freudenfestes an. Wieder prangt die weite Erde in dem schimmernden Festgewande, das die siegreiche Frühlingsonne in jedem neuen Jahre mit tausend Farben strahlt und verbrämt, um die Schultern der Berge und Hügel legt und über Ebenen und Thäler breit. In Wäldern und Triften, auf Feld und Wiese, in Bergen und Schluchten, überall herrscht ein lautes, munteres Leben voll Klang und Schall. Was die Duellen, Bäche und Strome schwanken und rauschen, was die heimgekehrten Vögel in ihrem lustigen Wipselfreieren, im grünen Wiesengras, im Erlenstrauch und Schlehdornbusch singen und jubilieren, wedet ein lautes Echo in der frei und fröhlich atmenden Menschenbrust.

Die wunderreiche Harmonie des leuchtenden Frühlings erhebt die Herzen und vereinigt alle Menschen im ahnungsvollen Gefühl froher hoffender Erwartung. Der Landmann, der heute durch die mit saurem Schweine bebaute Flur lustwandelt, hat die Werkstättensstimme abgelegt, er freut sich des sprühenden Segens seiner Arbeit und sieht zuversichtlich seine Hoffnung und sein Vertrauen auf ihn, von dem alles Gedanken kommt, der Alles zum Besten lenkt. Der muntere Schwarm der Städter, der zum Fest aus den engen Gassen und Thoren hinauswagt in die sonnigen Auen, atmet die frische, reine Gottesluft und mit ihr das entzückende Vergessen des quälenden Erwerbs in der dumpfen Stadt. Wer könnte stumpf und gleichgültig im Herzen und Geist durch die blühende Pracht dahinwandeln? Wer wird nicht mächtig gerührt und ergriffen vom besiegenden Pfingstgruß und wer spürt ihn nicht, den starken, göttlichen Geist, der über den Gewässern, Wäldern und Wiesen schweift, der einst herniederlam in Ge-

halt von Feuerzungen auf die zwölf Sendboten des Christenthums?

## Berichtsstück.

Gefärbte Blumen. Ein eigenartig schönen Tafelschmuck bilden gefärbte lebende Blumen. Man stellt sie mit Anilinfarben her, die einfach in Wasser aufgelöst werden. Die geschnittenen Blumen werden in die Harblösung gestellt, die nun langsam in den Röhren des Stengels emporsteigt. In Gardiners Chronicle werden sehr interessante Versuche dieser Art geschildert. Scharlach-Anilin, in Wasser gelöst, erzeugt rothe Blumen aller Schattierungen, mit Indigo-Carmen erhält man blaue, mit einer Mischung beider Farben wunderschöne Töne in Purpur und Blauett. Maiglöckchen werden in sechs Stunden blau oder rot. Weiße Narzissen zeigen sich nach zwölf Stunden im schönsten Purpur. Gelber Asphodelus bekommt nach zwölf Stunden Scharlachstreifen. Tulpen, Schneeglöckchen, Hyacinthen, Christrosen usw. färben sich schneller. Bei einzelnen Blumen vertheilt sich die Farbe nicht gleichmäßig, sondern unpartig oder inflammenden Adern, wie z. B. beim Schneeglöckchen, Kamelien, Lieder, Priemeln und Epheu lassen sich ebenfalls färben. Blaue Tulpen sind von märchenhafter Wirkung. Narzissen und Hyacinthen kann man auch mit den Wurzeln in die Harblösung bringen. Das Eintauchen der Blumen hat keinen Zweck, man muß sie mit dem Stiel einsetzen. Die gefärbten Blumen halten sich ebenso lange frisch, wie andere Schnittblumen.

Brennmaterial aus Unkraut. Die beiden Präriestaaten Amerikas, Nord- und Südkarolina, leiden infolge ihrer Lage naturgemäß sehr unter dem Mangel an Brennmaterial. Nunmehr hat man diesen Mangel auf ebenso originelle wie wirksame Weise aus der Welt geschafft. Man hat nämlich das hohe Prairiegäss, welches im Sommer ja oft zu gewaltigen Bränden Anlaß gibt, sowie das in dem Grase befindliche Unkraut, namentlich riesige Sonnenblumen mit dicalem, holzartigem Stengel, in größere und kleinere Bündel gepréßt. Mit diesen Bündeln unternahm man dann Feuerversuche und fand in der That, daß dieses Brennmaterial aus Gras und Unkraut nicht nur ganz vorzüglich brennt, sondern auch besser wärmt und mehr heizt als Holz oder Kohlen. Selbstverständlich hat sich nach Bekanntwerden der Bedeutung sofort eine Gesellschaft mit großem Kapital gebildet, welche die Sache in großem Stil pecuniär ausbeutet will. Nächstens wird man daher wohl neben den vielen anderen amerikanischen Trusts von einem Brennmaterial-Trust hören, sodass man mit Zug und Recht sagen kann, die amerikanischen Trusts schließen ins — Unkraut.

Über die Geschichte des Salats schreibt F. Crazer in der „Kölner Volkszeit.“ eine hübsche Blauberei, der wir folgendes entnehmen: Die Franzosen genießen den Ruf, daß nur sie es verstehen, einen Salat „rationell“ zuzubereiten. Megander Tumas Vater widmet in seinem

Dictionnaire de cuisine dem Salat ein großes Kapitel. Es wird vielfach behauptet, daß in der Küche keine einzige Speise so irrational behandelt wird, als gerade der Salat. In den meisten Fällen sei er, wie ein geistreicher Schriftsteller sich ausdrückt, nichts „als gefärbtes Gras.“ Jedoch erfordert ein „wissenschaftlich“ zubereiter Salat Sachkenntniß, Uebung und eine gewisse Kunstsinnertigkeits. An der Soße und dem Salat vermögen man die vollen Kochen zu erkennen. Im vorigen Jahrhundert wurde die Zubereitung des Salates als Kunst- und Industriezweig ausgeübt und zwar durch Salatkünstler von Fach und Beruf. So ist von einem französischen Salavirtuosen bekannt, daß er in London in eigener Guipage herumfuhr und gegen hohes Honorar zu den feinsten Gesellschaften den Salat bereitete; dies war so wichtig, daß man lieber eine angejagte Gasterei verschob, als darauf verzichtete, den Salat von des Künstlers Händen bereitet zu wissen. Ende des 18. Jahrhunderts bereitete in Berlin eine Salatkünstlerin in den ersten Hotels den Salat. Sie nahm an der Tafel teil, und wenn der Salat erschien, streifte sie die langen, weißen Handschuhe von den Händen, wusch dieselben und bereitete mit viel Grazie und Geschick den Salat vor den Augen der Gäste, indem sie denselben sehr appetitlich mit den Fingern mischte. Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der stramme Soldatenkönig, war ebenfalls Salatkünstler, wenn auch nicht von Fach. Es wird von ihm berichtet, daß er es liebte, an der Offiziers-tafel in Potsdam mit höchsteigenen Händen einen Schlüssel-Salat anzumachen. Mit Vergnügen schauten ihm seine Offiziere dabei zu. Der hohe Herr ging gar appetitlich zu Werke; er wusch sich drei bis vier Mal die Hände und trocknete sie eben so oft an reinen Servietten ab. Einen in seiner Art einzig dastehenden „Salat“ möchte ich hier noch erwähnen, den meiste im 18. Jahrhundert König Philipp von Spanien angeblich seiner prachtliebenden Gemahlin Elisabeth zum Geschenke machte. Es war dies nämlich eine Schlüssel voll Edelsteine, auf welcher der Salat durch grünfunkelnden Smaragd dargestellt wurde, das Oel durch blitzende gelben Topas und der Essig durch rothglühenden Rubin, das Salz bildeten Diamanten und Perlen.

(II) Die Farbe der Trauer. In Europa trauert man allgemein schwarz, weil diese Farbe die Finsternis andeutet in die der Körper im Grabe versetzt wird. Schon eine höhere Anspruch hat man in China in der weißen Farbe, weil man hofft, daß der Todte im Himmel dem Orte der Reinheit, ist. In Ägypten ist es die gelbe Farbe, weil die Blumen und Blätter bei ihrem Absterben diese Farbe annehmen. In Aethiopien ist die braune Farbe üblich, weil sie die Farbe der Erde bezeichnet aus der wir entstanden sind und zu der wir zurückkehren. In einigen Theilen der Türkei ist blau die Farbe der Trauer, weil es die Farbe des Himmels ist, wohin die Todten kommen; in anderen dagegen purpur und violett, weil beide eine Mischung von schwarz und blau sind und ersteres Schmerz, letzteres Hoffnung bedeutet.

Die Nachgiebigkeit des Grafen hier zu spät. Alice hatte die rechte Heimath bereits gefunden, sie bedurfte der irdischen nicht mehr. Im Hospital zu New York, wo sie längere Zeit krank gelegen, war sie gefordert.

Man vermeidet es sorgfältig mit Siegfried davon zu sprechen, weil man fürchtete, ihn unnötig aufzuregen. Er kannte nichts Lieberes, als oben still am See zu sitzen und dem Gesang der Vögel zu lauschen. Viele Stunden des Tages verbrachte er auf seinem Lieblingsplatz, während Erila ihm vorsang.

Sie hatte ihren Kontrakt, der sie auf zwei Jahre an das Theater fesselte, gelöst, weil die Gräfin sich nicht von ihr trennen wollte.

Erila war viel stiller geworden. Auf ihrem schönen Gesicht lag ein Zug von Schermuth, die sie vergebens zu verborgen suchte. Ihre Heiterkeit war nur eine scheinbare, und sie vermochte damit wohl die Gräfin zu täuschen, nicht aber den Fürsten, der sie oftmals scharf beobachtete und nicht selten scheinbar theilnehmend fragte: „Fehlt Ihnen etwas, mein liebes Kind? Ich meine, Sie waren früher viel lustiger! Meine kleine Tochter hängt das Köpfchen und singt nicht mehr so fröhlich! Warum nur?“

Wenn dann Erila ruhig, aber mit seltsam umflossem Blick verachtete, ihr Gesicht durchaus nichts, dann spielte um die Lippen des Fürsten ein leises, seltsames Lächeln. Offenbar glaubte er der Versicherung nicht, er wußte es gar wohl, warum die schönen, blauen Augen des jungen Mädchens so schmückig in die Ferne blickten, warum das fröhliche Lachen desselben so selten wurde, warum Erila am liebsten allein in den Park ging und dort, in der traumhaften Stille und Einsamkeit, ihren Gedanken nachging. Täglich machte sie auch einen Besuch im Verwalterhäuschen. Frau Betty bemerkte es ebenfalls, daß Erila die frühere schelmische Heiterkeit verloren hatte, doch schien sie dies den veränderten Verhältnissen zu.

Indessen wartete Fürst Santoff täglich auf Nachrichten von seinem Sohn. Er hatte zu Hause die Anordnung getroffen, daß ihm alle einkaufenden Briefe sofort nach Schloss Düren nachgefunden würden. Als endlich die längst erwartete Mitteilung von Leopold eintraf, flog wiederum ein leises Lächeln über das Gesicht des Fürsten:

„Hab ich den Vogel endlich?“ murmelte er, „na warte. Du sollst mir nicht entkommen!“

Sogleich setzte er sich hin und schrieb an den geliebten Sohn: „—— Rehre zurück, mein Leopold, ich sehne mich

## Gedenktage und denkwürdige Tage.

- 26. Mai 1581. Luther wird in die Reichsstadt erholt.
- 1899. Rose Bonheur, frz. Bildhauerin †.
- 27. Mai 1265. Dante Alighieri geb. (Florenz.)
- 1564. Galvani †. (Genf.)
- 1840. Paganini †. (Nizza.)
- 28. Mai 1779. Th. Moore geb. (Dublin.)
- 1890. B. Rehrl, Komponist, †. (Wetzlar.)

## Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.  
(Schluß)

Es sang wie ein Jubelruf, wie das Schluchzen eines Menschen, der aus dunkler Kerkerhaft befreit, mit einem Male die Ketten, die ihn lange fesselten, abstreift, und plötzlich fühlt, er kann sich wieder frei bewegen. Siegfried streckte die Arme aus, als wollte er Alles umfassen. Auf Liefste erschüttert bemerkte Santoff diese Wandlung. Er vermochte sich kaum zu beherrschen. Rasch trat er zu Erila, und flüsterte ihr zu: „Bitte, bitte, singen Sie noch einmal dieses Lied, es hat ein wahres Wunder vollbracht!“ Und wieder begann sie dieselbe Weise, und wieder lauschte Siegfried mit angehaltenem Atem.

Indessen hatte man den Rollstuhl des Grafen herangeschoben, Gräfin Luise schritt nebenher, sie hielt die Hand auf das pochende Herz gedrückt, während ihr unaufhaltsam die Thränen über die Wangen rissen. Sie that einen Schritt vorwärts, und stand mit wogender Brust neben den Heimgekehrten.

„Siegfried, — mein lieber Siegfried!“ tönte es durch den stillen Park.

Der Angerufene wandte sich mit jähem Rücken um, und sank in die ausgebreiteten Arme seiner Mutter, die ihn fest und innig umschlang. Man hörte eine Weise nichts, als das heisige Schluchzen der Beiden. Dann raffte sich die Gräfin auf und die Hand des Sohnes ergreifend, führte sie diesen zu dem Rollstuhl des Grafen. Er wollte sich erheben, sank aber mit einem Schmerzenslaut wieder zurück. Er hatte in dieser Minute ganz vergessen, daß sein lähmtes Bein ihn an jeder raschen Bewegung hinderte. Hatte Siegfried die Mutter fogleich erkannt, so stupste er doch wieder, als man ihn zu dem Vater führte. Er mußte sich erst besseren, doch dann flog es wieder wie ein Aufleuchten in sein Gesicht.

„Ter Vater, — ja ja, — ja, ganz recht, — der Vater, — er ist es, und ich — bin wieder daheim, — wieder daheim!“

Tie letzten Worte klangen ebenso wie vorhin, wie ein heller, jauchzender Jubelruf.

Der Graf zog den Sohn zu sich nieder und führte ihn auf die Stirn.

„Du bleibst jetzt für immer bei uns,“ sagte er, während auch in seinem Auge eine Thräne schwamm, „und Tu wirfst, so hoffen wir, in der Heimath völlig genesen.“

Siegfried nickte. Nur das Eine konnte er immer und immer nicht begreifen, daß Erila, die am Eingang der Laube stand, die Szene mit ansah, seine Tochter sein sollte.

„Eine Tochter sagt Ihr?“ fragte er wohl fünf oder sechs mal hintereinander, und schüttelte den Kopf. „Bon einer Tochter weiß ich nichts!“

Tabei blieb er. Die Geschichte seiner Ehe schien vollständig aus dem Franken-Dienst geschwunden zu sein. Er erinnerte sich an nichts, während die Zeit seiner Kindheit, die Jahre der glücklich verlebten Jugend fast mit allen Einzelheiten klar vor dem Geiste des Kranzen auffaßten. In der Heimath wurde ihm die sorgfältigste Pflege zu Theil. Man ließ berühmte Aerzte und einen erfahrenen Wärtner kommen. So führte Siegfried ein im Ganzen glückliches Leben. Wenn sein Geist sich auch zuweilen wieder umnachtete, so hatte er doch viele lichte Momente, in denen er sich vollständig klar bewußt war, daß er sich in der Heimath und bei seinen Lieben befand.

Auch Reinhold war von den glücklichen Großeltern in Kenntniß gezeigt worden, wie sein Sohn sich gewendet. Mit freudigem Stolze ließ die Gräfin ihre Augen auf dem blühenden Gesicht des jungen Mannes ruhen. Graf Düren lebte ordentlich auf in diesen Tagen. Es ersüßte ihn mit Genugthuung, daß der alte Stamm ein junges, frisches Reis getrieben, daß das urale Geschlecht der Düren-Chenbach nicht aussterben würde, wie er gefürchtet. Er wurde heiter und geprächtig, und freute sich über den kräftigen Sproß, über den Enkelsohn, den Erben des Majorats. Reinhold hatte eine vorzügliche Erziehung genossen, er war eine schöne, echt aristokratische Erscheinung, und Graf Düren war stolz auf ihn.

In seinem Glück erklärte der Vater sich auch bereit, Alice Bernhardi, Siegfrieds Gattin, der Mutter seiner Enkelinder, eine Heimstätte im Schlosse zu sichern. Leider kam

Praktische Erfolge der drahtlosen Telegraphie. Aus Newyork wird berichtet: Die amerikanische Regierung hat dem „Newyork Herald“ die Erlaubnis erteilt, Marconi's drahtlose Telegraphie auf dem Leuchtturm auf der Insel Rantum einzurichten. Innerhalb weniger Wochen können also von Europa kommende Schiffe schon von dieser Stelle aus ihre Ankunft anfangen. Es bedeutet das eine Erstarkung von 10 bis 15 Stunden, da der Leuchtturm 193 englische Meilen von

wärts von Sandy Hook liegt, von wo die Schiffe jetzt angekündigt werden. Damit ist ein wichtiger Schritt im Interesse des Handels gethan, aber auch das reisende Publikum wird Augen daraus ziehen können. Der Kontakt mit Marconi ist am Sonnabend unterzeichnet worden. Anfang Juli wird der Betrieb aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke wird der Mast des Leuchtturmes verlängert, und an der Spitze eine Stange errichtet werden, wo Depeschen empfangen und an den Herald telegraphiert werden. Von

dort werden sie durch Telegraph und Label in alle Theile der Welt übermittelt werden. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat schon drei seiner größten Schiffe mit dem Marconi-System ausgestattet, und auch die anderen Linien werden zweifellos sofort Vorlehrungen treffen, das System auf ihren Schiffen einzurichten. Marconi schickt seine Leute von Europa nach Amerika hinüber; sie treffen die Errichtungen und unterweisen die Amerikaner in ihrem Gebrauch.

## Max Weiske, Glempnerstr.,

Riesa, Hauptstraße 19,  
empfiehlt sich zur Ausführung von Bauarbeiten,  
Wasserleitungs- und Dachdeckereien  
in Blei, Schwarzem und verglastem Eisenblech, glatt und gewellt.  
Holzglocken-Dächer nach eigner bewährter Ausführung unter Garantie für  
jolle Arbeit. — Reparaturen zu jeder Tageszeit.  
Lager von elternen Dachfenstern.

## Farbwaren,

Gall- und Oelfarben, Firniß, Terpentinöl,  
Siccatis, Fußbodenlack, Möbellack, Damar-  
lack, Bronzen, alle Sorten Pinsel  
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Theodor Zimmer, Gröba.



Julius Feurich, Leipzig.



nach Dir. Ich fühle mich so einsam, so verlassen. Gegenwärtig befindet ich mich bei lieben Freunden zu Besuch. Sie werden auch Dich herzlich willkommen heißen, ich weiß es bestimmt. Und wenn es irgend in der Welt ein idyllisches Blümchen giebt, so ist es Schloss Varen mit seiner wunderbaren Umgebung. Weshalb also willst Du noch länger in die Ferne schweifen? Du kannst hier bei meinen Freunden bleiben, so lange Du willst. Niemand wird Dich stören, wenn Du mit Deinen Gedanken, Wünschen und Hoffnungen ungestört bleiben möchtest. Ich denke, Du fühlst Dich hier wohl heimisch. Es wächst im Schlosse ein Kräutlein, das wahre Wunder wirken soll. Vielleicht bringt es auch Die Heilung. — Schüsse nicht den Kopf dazu — man kann doch nicht wissen —

Also mein Sohn, überlege nicht lange, sondern kommt! —

Und Leopold kam. Der Fürst holte ihn persönlich an der Station ab, und nachdem er ihn dem Grafen und der Gräfin vorgestellt, drängte er: „Und nun komm, ich will Dir den Park zeigen, ich kann es kaum erwarten, ich wette, Du kannst Dich nicht satt sehen an all der Pracht, an all den wunderbaren, alten und jungen Bäumen, den duften den Blumen, den seltenen Bögeln. Und dann — dann will ich Dir auch das Kräutlein zeigen, von dem ich mir eine so große Wirkung versprochen.“

Leopold schüttelte den Kopf. Er konnte aus dem selbstlosen Leben des Vaters, der beständig lächelnd neben ihm stand, nicht recht klug werden. Doch ließ er sich willig mit fortziehen.

„Ist es nicht schön hier?“ fragte der Fürst ein um's andere Mal den Sohn, der schweigend dahinschritt und nur von Zeit zu Zeit mit dem Kopfe nickte.

Der Fürst blieb dann vor der Jasminlaube stehen, die so dicht umwachsen war, daß man nicht einen Blick in das Innere werfen konnte, und hielt Leopold am Arme fest.

„Du,“ sagte er, „hörte mich an, hier sind wir ganz ungestört.“

Leopold blickte auf, er begriff nur nicht, warum der Vater mit einem Male so laut sprach.

„Ich habe einen Plan,“ fuhr dieser fort. „Graf Turen besitzt eine reizende Enkelin, ein Prachtmädchen, — die sollst Du heirathen! Nun, — nun, — sieh mich nur nicht so entsetzt an, als hätte ich von Dir verlangt, Du solltest auf den Blockberg steigen in der Wallburgsnacht! Sieh Dir das Möbel erst einmal an, ehe Du den Kopf schüttelst, — sage Dir, die Kleine wird Dir sicher gefallen. Ich habe

## Erholung Suchende

finden liebvolle Aufnahme im

### „Prinz Friedrich August-Bad“

in Rosenthal-Schweizermühle bei Königstein (Sächs. Schweiz).  
Zimmer mit Bett von 3 Mark an pro Woche. Pension von 1,50 Mark an pro Tag. Bäder im Hause. Auf Bestellung Abholung vom Bahnhof Königstein mit eigenem Gesichter.

Nähre Auskunft erhält der Besitzer

Georg Henning,

früherer Bierwachtmüller im Hof. Sächs. Feld-Art.-Kra. Nr. 12 in Riesa.

Riesaer Maschinenfabrik und landwirtschaftliche Maschinenausstellungshalle

G. Staetzel & F. Weigoldt

empfehlen Drillmaschinen, Pflüge, Grasmäher, Dämpfer, Separatoren und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe

bei hohem Rabatt.

## Spiegel,

größte Auswahl, Gläser aus den berühmtesten Spiegelglasfabriken, sauberste Holzrahmen.

Billigste Preisstellung.  
Johannes Enderlein,  
Wäschefabrik.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

77 500 Personen und 604 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 200 Millionen Mark.

Gehaltene Versicherungssummen: 139 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Polcen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhalten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende.

Nähre Auskunft erhalten gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Ferdinand Schlegel, Riesa.

## ERFINDER

wenden sich zur Ausarbeitung, Erwirkung und Verwertung von Patenten an das Patent-Bureau

## WINTER

Dresden-A. Tel. L. 468.

Maximilians-Allee 1.

## Die Thonwaaren-fabrik

von Schumann & Liebold in Mittweida empfiehlt Steinzeugröhren,

Drainiröhren, Tröge,

Platten in vorzüglicher Ware und zu angemessenen Preisen.

## Kürth & Förster,

Chemnitz, Spezialfabrik von

## Wäschemangeln

für jeden Bedarf in nur bestensmöglichen Ausführungen unter jahrelanger Garantie. Konkurrenzlos. Gehei. geschäft. Prämiert. Viele Anerkennungen.

## Habt Acht!

Die wichtigste med. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausfälle, wie Mitesser, Fünnen, Bläschen, Röthe des Gesichts, Husteln, Geschwüre u.

## Catbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei Rob. Erdmann und F. W. Thomas & Sohn.

nicht leicht etwas hübscheres gesehen, und wenn Du sie willst, — meinen Segen hast Du!“

Leopold schüttelte den Kopf.

„Du scheinst meinen Brief, den ich Dir vor meiner Abreise schrieb, ganz falsch aufgefaßt zu haben,“ sagte er traurig. „Ich hoffte, Du würdest mich verstehen, ohne nähere Erklärung. Dies ist jedoch nicht der Fall, sonst würdest Du nicht in der ersten Stunde mit einem derartigen Plan an mich herantreten. So wisse denn, die Liebe war es, die mich forttrieb! Ich wollte den Gegenstand meiner unsinnigen Leidenschaft fliehen, um vielleicht, — in der Ferne, — weit weg von Derjenigen, die ich liebte, vergessen zu lernen! Ich schrieb Dir ja, ich brachte Dir dies Opfer, denn ich, — ich hätte das Mädchen zum Weibe gehabt, und wäre es als Bettlerin von Haus zu Haus gezogen! Wer um Deinetwillen, entgegnete ich, und sogleich sah ich mich in meiner Hoffnung bitter getäuscht! Trausen, wo ich Genesung zu finden glaubte, wuchs die Sehnsucht nach dem unerreichbaren Glück immer mehr, sie trieb mich von Ort zu Ort, — ich sah endlich ein, daß ich umsonst kämpfte, und darum Vater entschloß ich mich, Dich zu bitten: „Läßt mich glücklich werden, gib mir das Mädchen zum Weibe, das ich liebe, mag die Welt doch nach Ihrem Sinn urtheilen!“

Leopold streckte dem Vater die Hand hin, die dieser warm drückte. Dann spielte wieder ein eigenthümliches Lächeln um den Mund des Jüngsten.

„Ach — Vater; daß Du das nicht errathen hast! Ich meinte, alle Welt müßte das bemerkt haben, — sie ist, — sie heißt — Erika.“

Vater und Sohn standen noch immer auf demselben Platz vor der Jasminlaube; sie konnten nicht sehen, wie drinnen ein erglühendes Mädchen die Hände vor das fröhliche Gesicht schlug, und wie zwischen den weißen Fingern Thränen hindurch liefen; — es waren Thränen des reinsten, süßesten Süßes. Schon bei den ersten Worten, die so deutlich an ihr Ohr schlugen, war Erika aufgesprungen. Sie lauschte mit angehaltenem Atem, auf das, was brausig gesprochen wurde, und immer heftiger pochte ihr Herz, immer schneller wurden ihre Atemzüge.

Es war ihr plötzlich klar geworden, warum der Fürst heute aufgetragen hatte, in der Laube zu warten, bis er kommen werde, sie zu rufen. Es handelte sich um eine Überraschung, sie möchte ihm die Freude nicht verderben.

Wie eine süße Ahnung durchzog es nach diesen Worten des Mädchens Herz. Geduldig sah Erika wohl schon eine

Stunde auf der Bank, mit einem Buch in der Hand. Sie gab sich Mühe, den Inhalt zu erfassen, aber immer wieder schweisten ihre Gedanken weit ab.träumerisch starzte sie vor sich hin, bis sie endlich das Buch zusammenklappte, und es mit einer fast ärgerlichen Bewegung auf den Tisch legte.

Was war nur heute mit ihr? Wollte das rebellische Herz gar nicht zur Ruhe kommen? Sie schalt sich selbst eine Thörin, ein einfältiges, dummes Ding, und doch, was half es?

Da schreckte sie plötzlich ein brausen laut werdenbes Geräusch nahender Schritte aus ihrem Sinnen auf.

Und dann, — diese Stimme, — die sie aus tausenden heraus erkannt hätte, — sie ließ ihr Herz in Schmetter-Schlägen pochen.

Trauen herrschte, nachdem Leopold ihren Namen genannt, sekundenlanges Schweigen. Plötzlich fiel ein Schatten in die Laube und am Eingang derselben stand — Leopold — der noch immer nichts begriff. Der Fürst schob den leise Widersprechenden vorsichtig hinein:

„Ta drinnen — in der Laube — da wächst auch das Kräutlein, das Dir Heilung bringen soll für alle Zeit!“ lachte er dabei.

Dann wandte er sich zum Gehen. Noch einmal sah er zurück nach der Jasminlaube, dann schritt er dem Schlosse zu, um das Gräßliche Paar von der bevorstehenden Verlobung seines Sohnes mit Erika in Kenntniß zu setzen.

Man hatte schon längst Wiles eingehend besprochen, aber noch immer zeigte sich nichts von dem Paare.

„Das dauert mir aber doch zu lange,“ lachte Santoff, „jetzt will ich mich einmal umsehen, ob die beiden noch nicht fertig sind! — Sie müssen sich ja schrecklich viel zu sagen haben.“

Er schlich zurück zur Laube und bog vorsichtig die Zweige auseinander.

„Na, das wäre ja glücklich gelungen,“ murmelte er lächelnd.

Träumen aber, da saß ein junges, glückliches Paar, das sich innig umschlungen hielt und Welt und Menschen dabei vergaß.

„Noch ist die schöne, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen,“ jubelte Santoff am Waldesaum eine frische Stimme.

Der Fürst nickte und sah einer Kerze nach, die sich jubilsirend hinaufschwang in den lichtblauen Hinter-

grund. „Ja, ja, die Tage der Rosen — wie schön, wie schön! Wir wollen sie den Kindern genießen lassen!“

Soll' eine Kapelle durch's Leben mich wohl führen Ihr  
Unterjocht haben, und manche junge Dame mich Dienstige,  
die der Kaiser für würdig befand, die seine zu werden, be-  
zahlen. — Doch es geht noch andere Taten in der Annun-  
ciation! Rauschend läuft die Wiener Presse in allen diesen Sachen  
durch Geschäftig. Es geht nicht zu den Seitenstellen, wenn  
man auf Interesse trifft:

Guten braucht Du, — größter als fünf Schuh —  
Du bist net a net' g'fett — i gern hölt.  
Uns' Geld aber muss bei ihm. — Gernst' mich er net mein!  
I bin a Wiedere, Kind und großes —  
Wer will mi haben? Was meint's zu des? —  
Offerten unter V. 101.

Doch sind oft wahrnehmende Verse, nicht ganz moderne und  
allgemein, aber auch nicht ganz ohne Talent; und eine ganze  
Reihe von Selbstbewusstsein spricht auch noch aus diesen Versen  
heraus. Die grüne Erde erreichen werden, — denn den  
Blüten geht die Welt!

Die Weißen Zeitungen ziehen sich in punto Schönheit-  
sinnens durch eine gesetzte, dem Zeitgeist nachwiegende Stuppi-  
gkeit aus, für die an dieser Stelle gleichfalls ein Preis erbracht  
werden soll:

Und welche wir  
als Gelehrtenblätter, Kunden Rebenjäger, Selbst  
Konsulat, Augenheil Augenheil dem Restaurante  
nicht unangemessen. Offerten, mit gewisser Zugabe,  
meist Geld sofort fällig zu machen, unter A. B.  
C. an die Gesellschaften dieses Staates.

Wenn also alles traut, in dieses Interesse von einem mög-  
lichen Weißen Schlächtermeister aufzugeben, der sein größtes  
Geschäftsziel in die Leute gießt hat und bei Aufgabe der  
Konsulat an eine nicht unbedeutende Geschäftsbewertung denkt.  
Zum Glück noch nicht vom „Wittmann“:

#### Statliche Witth.

Babeklos, ichs' sich auch Siehe. Weicher gefüllt,  
die Witth von angenehmen Menschen, mögliche  
es wählen, ein armes, verarmtes Frauenherz  
wieder glücklich zu machen? Offerten unter P. 7.  
Ich würde ja weit führen, noch mehr und noch aufsässiger  
auf Engelsheim eingehen. Nicht tempesthaft nicht und trennen  
den „Zug unserer Zeit“ als diese Interesse vom „Schläch-  
termeister“. Es liegt in diesem Zug der Zeit alles — selbst die  
höher liegen gebliebene Ehe — als ein Geschäft zwischen  
Hausgefangen, wo man in jeder Hinsicht ein gutes Geschäft machen  
will, will man es auch in der Hochzeitung thun. Interessant  
aber und besonders qualifiziert für unsere Zeit ist es, dass  
zu einem großen Personal — offen gelagt: zu den gehörigen —  
die hohe Weltbücher, die gute Geschäft zu machen mit  
allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln besteht ist.

Eine große, allgemeine und weitgehende Verschlebung aller  
Begriffe möglich! Ich mehr und mehr in unserer sozial lebenden  
Zeit. Ein Geschäft wird, kann entstanden und eingeführt,  
man von einem zweiten abholen; und vorwärts geht es ohne  
Satz, — doch dann ja ist, dafür würde wohl kaum ein konschäfer  
Wittsch erbracht werden, als der moderne „Schlächtermeister“.

#### Frühschweden.

Frühschweden... Zeit der Frühschweden  
Bist Du wieder und genau!  
Beutigjähnlich! Recht Geld und Heute,  
Und es gelingt die junge Stadt  
Weiter Blüthen jämmer Hauch  
Zuden, alaud Baum und Strauch. —

Tod Pfingstfest ist da. Mit frischem Wein lädt uns  
das Hand schmücken zum Feiern dessen, daß der Frühling  
mit seiner Freude und seinem Hoffen wieder bei uns ein-  
gezogen ist.

Pfingstfreude erfüllt unsere Herzen, reine, ungetrübte  
Lust am Leben und freudiges Hoffen auf die Zukunft.

Allenthalben blüht und grün't es. Es ist eine Stadt,  
wie Alles spricht und sich regt. Und innitzen alles dieses  
Blühend und Grünen will du vergessen, o Menschenberg?  
Sieh' hin, Gottes Güte zeigt sich tausendfach in Blur und  
Feld, Berg und Thal. Taurum hoffe und freue dich des  
Frühlings-

Woßl Mühet in jedem Jahre  
Sein Frühling mild und leicht,  
Auch jener große Flare —  
Gestoss, er sieht dir nicht;  
Er ist die noch beschieden  
Am Ziele deiner Bahn.  
Du ahnst ihn hierüber  
Und droben bricht er an —

singt der Dichter Uhland begeistert von dem Blühend und  
Treiben des Frühlings. Ja, der idylische Frühling soll und nur  
eine Vorahnung des ewigen Frühlings sein. Der Frühling  
ist so recht die Zeit, Gottes Wunder in der Natur zu schauen  
und zu betrachten.

Tod warum in dieser Zeit  
An die Arbeit treten?  
Frühling ist ein hohes Fest!  
Ruhe mich ruh'n und beten!

Pfingsten ist ein Fest der Andacht, der herzlichen Ver-  
ehrung Gottes in der Natur. Deshalb ist Pfingsten so recht  
die Zeit zum Wandern, zum Wallen in Gottes herrlicher  
Welt. Hinzu und schöne frische Stein des Waldes löst der  
Song der Vögel:

Wem Gott will rechte Kunst erweisen,  
Den schlägt er in die weite Welt;  
Dem will er seine Wunder weisen,  
In Berg und Wald und Strom und Feld —

singt Uhland. Trum auf alle ihr, die ihr sorgenvoll  
in eurer Kranje gesessen, erhebt die Herzen in Gottes her-  
licher Natur!

Es zeigen sich die Sonten in ihrem frischen Wein.  
Das Herz des Bauernmannes schwelt die Hoffnung auf eine  
gute Ernte. Insofern bewölkt sich oft der Himmel, aber er  
hofft zu Gott, daß er die Gewitter und Hagelblitze gütig  
vorüber gehen lasse, hat er doch Alles so schön gemacht.

Zubelub steigen die Vögel in die Luft und singen des  
Schöpfers Preis aus voller Brust. Willst Du das noch ver-  
zagen, Menschenberg?

Nein, las' die Pfingstfreude bei der einzischen und  
höchst aus bestreute Tage nach dem alten Kirchenlied, das Du  
anhebst:

Schmückt das Fest mit Blumen,  
Lasset Blumen streuen,  
Gümbe Opfer an;  
Tenn der Geist der Gnaden  
Hat sich eingeladen  
Rade ihm freudig Bahn!  
Schaut ihn ein,  
Es wird sein Schein  
Euch mit Licht erfüllen  
Und den Kummer stillen.

# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Nr. 21.

Niesa, den 25. Mai 1902.

2d. Jahrg.

## Eine Verwechslung.

Ein Erklärunz von C. Berger.

Berichtung.

„Tod wird sie gewiß.“ befürchtigte die alte Dame gut-  
muthig, sie ist süßlich aus seiner Familie, das sagt auch  
Frau Helberg, die große Verehrung zu der echten  
Vorherworte gefaßt hat. Nun, Sie haben mich doch ver-  
standen, Frau Trenk? Ich sehe die Verbindung nicht un-  
gern — im Gegenteil!

Verlobt lag noch lange in tiefen Gedanken; sie liebte  
ihre junge, verwaiste Freundin, aber es wollte ihr nicht  
in den Sinn, daß sie eine passende Gefährtin für  
Werner sei.

Erst jetzt fiel es ihr seltsam auf, daß sie doch recht  
wenig von ihrem früheren Leben wisse, obgleich sie schon  
seit Monaten ihre Handgenossin war. Sie liebte mehr  
Hoffnungen für die Zukunft noch Interesse für die Ver-  
gangenheit zu haben, nur zu Johanna Helberg hatte sie  
eine ganz besondere Verehrung gefaßt.

Tod Verhältniß dieser beiden Damen zu einander war  
so innig, wie es kaum zwischen Mutter und Tochter ist. Die alte Dame schien wieder neues Interesse fürs  
Leben zu haben, sobald Hamm ihr die Zeit verkündete.  
Sie war nach Buchendorf gekommen, als das Unglück der  
„Aelodia“ noch frisch in Lebermanns Gedächtnis war. So  
war es natürlich, daß Johanna ihrer jugendlichen Freundin  
alle Unzulänglichkeiten wiederholte erzählte und den herben Ver-  
lust schulberte, den ihr Hubert erlitten hatte und von dem  
er sich niemals erholen würde.

„O! glauben Sie das nicht,“ warf Hamm ein, „die  
Männer sind gewöhnlich nicht so gefüllt wie wir  
Frauen! Vielleicht überzeugte sich der Hubert wenig um  
seine Gattin, da er sie doch allein nach Deutschland reisen  
ließ.“

„Meine liebe Hamm, er trug sie auf den Händen, er  
liebte sie grenzenlos, und ich würde sie nie meine eigene  
Schwester geliebt haben.“

„Tod glaubt ich“, versetzte Hamm, und Thränen  
schimmerten in ihren Augen, vielleicht ist sie gar nicht  
trotzdem.“

Die alte Dame schüttelte traurig ihr Haar.

„Sie mag tot sein, ob es nicht anders möglich! Die  
Passagiere der vier Rettungsboote erzählten, daß Götter  
nicht bei ihnen war, und die Unglücksfälle, die auf dem  
Schiff zurück blieben mußten, sind alle ungewöhnlich.“

„Küller Herrn Oswald!“

„Herr Graf Karl Oswald von Herold“ verhöhnte  
das alte Fräulein. „Ja, er wurde auf wunderbare Weise  
gerettet. Wir telegraphierten hin, aber er benachrichtigte  
uns, daß er von Frau Helberg nichts mehr gesehen  
habe.“

„Haben Sie selbst mit ihm gesprochen?“ fragte Hamm  
aufscheinend ruhig.

„O nein! Er war damals im südländischen Italien.  
Später machte er mit seiner jungen Gattin eine längere  
Reise von mehreren Monaten, und in diesen Tagen wird  
er im Schloß Burgdorf zurückkehren.“

„Ist er verheirathet? War seine Gattin auch an Bord  
der „Arabian“?“

„Er heirathete sie in Italien bald nach seiner wunder-  
baren Rettung. Die heilige Zeitung bringt einen aus-

führlichen Bericht über die Heirath und Enthangs-Heir-  
atsfeier. Wollen Sie es lesen, Hamm? Hier ist das  
Blatt!“

Hamm nahm es. Sie fühlte ein größeres Interesse  
für diese Begegnung, als sie zu zeigen mögte, dann trat  
sie schnell den Rückweg an.

Endlich endlich ist es mir gelungen, Sie allein zu  
sehen, viel plötzlich eine wohlbekannte Stimme hinter mir.  
und Herr von Wehlen stand an der Seite des zitternden  
jungen Dame. „Schon seit Wochen warte ich auf eine  
günstige Gelegenheit, doch hielt sie sich fern und ver-  
meidete möglich jede Annäherung.“

„Wie einfache, furchtlose Worte gehabt er ist seine  
Liebe, bot ihr Herz und Hand an und bat schenklig,  
sie noch in dieser Stunde als seine holde Braut in die  
Arme seiner Mutter führen zu dürfen.“

Schweigen, aber mit erglühenden Wangen hatte die  
Erzählerin den leuernden Worten ihres Begleiters gelauert,  
doch verachtete sie ganz entschieden, daß sie seine Blicke  
niemals erfüllen könnte.

„Selbst,“ rief er fröhlich, „lügen Sie mir den Grund  
Ihrer Weigerung! Glauben Sie nicht, daß, wenn ich ge-  
buldig wäre, bis Sie sich an diesen Gedanken gewöhnt  
haben, Sie mir später eine andere Antwort geben werden?“

„Wenn Sie meinen Grund hören, so werden Sie mich  
hassen, mich verachten — Aber ich muß offen mit Ihnen  
reden — Sie haben es verdient.“

„Ich werde Sie niemals verachten!“ gelobte er  
fröhlich.

Wit obgeworfenem Antlitz, mit fliegendem Atem und  
hochgeröteten Wangen erzählte sie ihm das traurige Schicksal  
ihres Lebens.

Er hatte keinen Löffel, kein Wort des Vorwurfs für  
sie. Nach einem kurzen Augenblick, indem er mit dem  
Stiel einer Kanne wiedergekehrt und sich von dem  
Schlage erholt hatte, sagte er fast zärtlich: „Sie haben  
mit niemand die geringste Erinnerung zu meinen Hoff-  
nungen, im Gegentheile, es lag etwas in Ihrem Atem, was mich von Ihnen fern hielt. Aber ich um Ihre wegen  
bitte ich Sie: enden Sie dieses traurige Leben und leben  
Sie zu Ihren Gatten zurück!“

„Ich kann nicht,“ schluchzte sie. „Sehen Sie denn  
nicht, daß ich jede Möglichkeit abgeschritten habe, und daß  
eine Umkehr jetzt unverschbar ist? O! wie bitter habe ich  
meine That bereut, aber Sie läßt sich nicht ungeschehen  
machen!“

„Doch ich die schweren Last von Ihren Schultern  
nehmen und dem Konzil schreiben, daß Sie noch leben  
und hier sind.“

Sie schüttelte traurig das Haar.

„Es würde mir nie verzeihen!“ schmähte sie. „Wie,  
wie! Ich bitte Sie, Herr von Wehlen, verzeihen Sie mich  
nicht — bewahren Sie mein Geheimnis!“

„Ich will es freundlich bemühen, weil Sie es wünschen,“  
gelobte er. „Es ist sonderbar, daß Sie gerade nach  
Buchendorf kommen müssten. Fragen Sie, wo Frau Tiefen-  
bach steht, als Sie in Wiesbaden engagiert wurden?“

„Selbst, ich war gerade auf dem Wege hierher,“ ge-  
stand sie. „Sie sind ein Mann, Sie werden daher keine  
meine Beschlüsse verstehen können und so begeißlich finden,

daß ich gerade hier leben wollte. Aber ich sehnte mich danach, von ihm mit Freuden zu sprechen, die ich gefaßt habe, keine Besitzung zu sehen, wo er als Kind gelebt hat. Als Gott aus dem Paradiese getrieben wurde, kann sie den Verlust ihres Glücks nicht schmerzlicher empfunden haben, als ich, wenn ich den Thron verlasse."

Er reckte ihr die Hand.

"Leben Sie wohl, ich verlasse noch heute diese Gegend," sagte er lächelnd. "Ich könnte jetzt einen längeren Aufenthalt hier nicht mehr ertragen."

Die Gouvernante sah alleinheim. In ihrem kleinen, behaglichen Zimmer verschloß sie die Thür und weinte bitterlich. Dann las sie die Zeitung, die Johanna ihr mitgegeben.

"Ich glaube jetzt bestimmt zu sehen, wie die Sache zusammenhängt," flüsterte sie halblaut mit einem schwachen Lächeln. "In der Stunde der Gefahr hat Agathe von meiner unvergleichlichen Faune erzählt und mein Geheimnis entdeckt. Der Graf schreibt nur die Wahrheit, als er berichtete, er habe Frau Zellberg nicht gekannt; aber er hatte Agathe geschenkt, vielleicht ihr Leben gerettet. Sie dem auch sei, sie ist jetzt seine Gattin. Meine geliebte Schwester, die ich schon lange als tot beweiste, ist jetzt sehr glücklich! Ich habe ihr auf dem Schiff schweres Unrecht getan; ich darf jetzt ihr Glück nicht mehr trüben."

Mit diesem Entschluß barg sie von neuem ihr Antlitz in den Händen und weinte bitterlich.

VI.

Frau Doktor Trenk ging unruhig in ihrem Zimmer auf und ab. Zum erstenmale in ihrem heilten Leben fühlte sie sich mißmutig und verstimmt. Ihr alter Freund, der kleine Werner, hatte seit acht Tagen Buchendorf verlassen — ohne Abschied zu nehmen, das war mehr, als ihr gutes Herz vertragen konnte. Dazu kam noch, daß ihre gute Freundein, die Gouvernante, wie ein Schatten eingeschloßen, und Johanna hatte noch dazu ihr, der guten Frau Doktorin, die bittersten Vorwürfe gemacht, sie das leidliche Wohl der jungen Dame nicht genügend zu sorgen.

"Ich fühle mich ganz wohl," versicherte Johanna auf eine diesbezügliche Frage, "aber ich habe viel Reid und Sorge, dieses wird umso schwerer, da ich sie allein zu tragen habe."

"Ich habe eine Botschaft für Sie, die ich Ihnen endlich mittheilen muß; wiewohl ich mich ungern um die diskreten Angelegenheiten Andere kümmere," bemerkte Frau Trenk.

"Eine Botschaft?" Eine lebhafte Röthe ergab sich über das Gesicht der Gouvernante, um möglichst einer tödlichen Blöße zu meiden. "Es kann keine Botschaft von irgend einem Stendchen sein, den ich kenne."

"Sie ist von Frau von Wehlau," fuhr die ältere Dame eifrig fort, denn der Auftrag war ihr peinlich. "Sie ist eine gute Frau und durchaus nicht hochmütig, obgleich sie sehr reich ist. Sie ahnt, daß ihr Sohn Werner Sie liebt, und ich soll Ihnen sagen, daß Sie ihn als Tochter herzlich willkommen sind. Weinen Sie doch nicht, mein lieber Kind, sie meint es gut mit Ihnen; aber Sie brauchen ihn ja nicht zu heirathen, weil seine Mutter es wünscht. Aber Werner's plötzliche Abreise und Ihre verändertes schlechtes Aussehen brachte mich aus den Gedanken, daß Frau von Wehlau recht haben möchte."

Die Gouvernante schüttelte energisch ihr Haupt.

"Nicht?" rief Frau Trenk sichtlich erleichtert. "Aun, das freut mich! Werner ist ein guter Mensch, und dennoch wollte er mir nicht in den Sinn, daß er alle Freude für Sie hätte. Aber Sie würden glücklicher sein, wenn Sie Ihr eigenes Heim hätten."

"Ich werde niemals glücklich werden!"

"O gewiß, Sie sind noch jung," tröstete die Freundein; gleich vom ersten Augenblick an, als ich Sie in Wiesbaden sah, dachte ich mir, daß Sie den Schmerz des Lebens schon bitter ertragen hätten."

"Sie haben recht gekannt."

"Teilen Sie Ihre Sorgen mir mit! Bedenken Sie, es ist eine Erleichterung, das Herz auszusättigen, und wenn Sie überzeugt, daß ich Ihr Vertrauen zu würdigten weiß."

"Niemand kann mir helfen," meinte die arme Gouvernante, "Niemand in der ganzen Welt. Ich war unglücklich und plante meinem Sohn, daß ich wollte nie zu ihm zurückkehren, darum verbreitete ich das Gerücht von meinem Tode."

Frau Trenk wollte entgeistert zurück; diese Enthüllung hatte sie nicht erwartet. Doch aber ihre Gouvernante die vermisste Frau Zellberg sei, kam ihr gar nicht in den Sinn.

"Sind Sie ihm heimlich entflohen?" fragte sie bestürzt und legte sanft ihren Arm um den Hals der Weinenden.

"O, mein! ich war frust, und er sandte mich fort." "Woher war das?"

"Im Frühjahr. Er muß die Nachricht von meinem Tode bald nachher empfangen haben. O, ich weiß jetzt kaum, was ich gethan habe! Es ist gerade, als sei ich lebendig begraben, so unglücklich fühle ich mich!"

"Lieben Sie ihn, Johanna?"

"Ich wußte selbst nicht, wie sehr ich ihn liebte, bis ich die Nachricht von meinem Tode ausgestreut hatte, und mit Freuden würde ich mein Leben dahingeben, wenn ich ihn nur noch einmal wiedersehen dürfte."

"Mein armes, thörichtes Kind!"

"Ich war so jung, so unerfahren, als ich heirathete", fuhr die Gouvernante weinend fort, "und er war ein ernster, streichernder Mann. Er liebte mich nicht und glaubte, daß ich ihn nur geheirathet habe, um zu Reichtum und Ansehen zu gelangen. Da wurde ich frust und einsam. Er wollte mich zu seinen Verwandten schicken, die mich gar nicht kannten: — da kam es mir in den Sinn, ihn zu tönschen."

"Mein Kind, Sie müssen zu Ihrem Gatten zurückkehren!" sagte Trenk so liebevoll, als tröste sie eins ihrer Kleinen. "Der Platz ist an seiner Seite."

"Ich kann es nicht! Er stirbt mir — er würde mir nie verzeihen!"

"Sie sagten ja eben, daß Ihre Liebe zu ihm bei der Trennung erst recht erloschi hätten; glauben Sie denn nicht, daß in seinem Herzen dieselben Gefühle erweckt sind?"

"Sie verstehen mich nicht. Mein Gatte würde mir nie verzeihen; er ist reich — er würde hassen, ich könnte die Rennheit nicht länger ertragen."

"Johanna, darüber Sie Ihren Entschluß?" mahnte die Freundein erstaunt. "Sehen Sie denn gar nicht ein, wieviel es Ihnen gelingt? Sie verlassen können? Werner wollte Sie heirathen — —"

"Er weiß es," unterbrach Johanna erregt, "ich habe offen mit ihm gesprochen!"

"Und dennoch sehen Sie nicht ein, daß Ihre thörichte Handlung die traurigsten Folgen haben muß?" fuhr Frau Trenk unbelustigt fort. "Ihr Gatte — Sie für verunglückt und tot haltend — könnte eine zweite Ehe schließen, und diese Frau hätte keinen rechtsgültigen Anteil an seinem Namen. Verhindern Sie um seinestwillen ein solches Unglück und lehnen Sie zu ihm zurück, wie es auch Ihre heilige Pflicht ist!"

Wie durch Holterqualen schmerzlich gepeinigt fühlte die junge Frau schmerzlich auf.

"Daran habe ich nie gedacht!" stöhnte sie enttäuscht. "Ich kann den Gebanen kaum lassen, eine Andere auf dem Platz zu sehen, der mir gehört!"

"Das könnte leicht geschehen, wenn Sie es nicht verhindern! Bedenken Sie, was ich Ihnen sage, und schreiben Sie Ihrem Gatten! — Jetzt muß ich Sie verlassen. Mein Mann wartet gewiß schon lange auf mich. Wir müssen nach Schloss Burgfeld fahren; denn wir haben Johanna Zellberg verloren, den jungen Grafen — der in diesen Tagen von seiner Hochzeitstreue zurückkehrte — zu fragen, ob er uns Einzelheiten über ihre arme verunglückte Verwandte geben kann. Wir thun es nicht gern; er ist gewiß genug mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Aber sie war mit ihm auf denselben Schiffe, er muß sie aber haben, die Schwester, die später in Marseille starb, doch gekannt haben."

Die Gouvernante blieb siehentlich zu ihrer müderlichen Freundein empor.

"Wollen Sie mir ganz genau berichten, wie die junge Gräfin aussieht, — ich möchte wissen, ob sie glücklich ist," hantete sie matt.

"Sie muß sehr glücklich sein, denn der junge Graf hat das edelste Herz in der Welt!"

Tos Glück war ihnen nicht günstig, denn als der Doktor mit seiner Gattin auf Schloss Burgfeld ankam, war der junge Graf auf der Jagd. Gertrud stand zu ihrer Verantwortung die junge Gräfin garnicht freudig, ihre Geschäftigkeit, die Sprache, sogar die Bewegungen schien sie ganz bekannt.

"Ich muß Sie früher schon gelesen haben," jagte sie im Double des Beiprothes, "nur kann ich mich nicht benennen, wo und wann!"

The Gräfin lächelte.

"Ich bin noch niemals vorher in Deutschland gewesen, also ich an eine frühere Begegnung wohl kaum zu denken. Mein Nachkommlein kommen oft ins Leben vor!"

"Jetzt weiß ich," jubelte Frau Trenk, "ja, die Rehnlichkeit ist wirklich auffallend. Wer unsere Gouvernante hat gar keine Verwandte in der Welt, das arme, gute Kind!"

"Sie hat in Ihnen eine treue Freundein," lächelte die junge Gräfin, "und ich empfinde innige Theilnahme mit ihr, denn ich habe auch allein, ohne Verwandte in der Welt!"

Einfach magte Gertrud, von dem Auftrage zu sprechen, den Johanna ihr gegeben hatte.

The Gräfin schüttelte traurig das Haupt.

"Wir müssen garnicht, was aus Frau Zellberg geworden ist," jagte sie wehmüthig. "Ich bebaure aufrichtig Ihren Gatten und Ihre Freunde, aber ich kann kaum, daß sie gerettet wurde!"

"Ich will das Johanna erzählen; sie kann sich noch garnicht über den Verlust trösten," erwiderte Frau Trenk. "Wenn sie mir wenigstens die junge Verwandte geschenkt oder sie geplagt hätte, so würde es minder schrecklich sein. Die beiden Schwestern hatten ein trauriges Los. Frau Zellberg verunglückte auf dem befreundeten Schiff; die Schwester starb in Marseille!"

"Wissen Sie, wo die Schwester begraben wurde?" fragte die Gräfin plötzlich. "Wir waren in Marseille, sordierten überall nach, aber selbst im Todtenregister war der Name nicht zu finden!"

"Sie sonderbar! Ich las selbst den Brief, den eine Dame an Johanna Zellberg schrieb, und der den Tod anzeigen; aber den Namen habe ich vergessen!"

Der Doktor trat mit seiner Gattin den Rückweg an. Schweigend fuhren sie dahin. Gertrud Gebanen waren

zu sehr mit dem Geheimnis beschäftigt, daß die Gouvernante ihr unterdrückt hatte, und fühlte sich zu einer Unterredung nicht ausgelegt. Endlich unterbrach sie ihr Schweigen.

(Grafin läuft.)

### Grafen und Geister des Geheimnisses. Stadt und Dienstmannen, schauspielhaft von K. P. S.

Rückstand verloren.

Es ist um die Gouvernante eine eigene Sage, nun mag sie anfangen, von welcher Seite man will: bei den alten "Ode" hört alle Erinnerung auf, vielleicht — und hofft gern — nur deshalb, um nach vollzogener Kapitulationsstille (was verzielt bei lange Welt) von neuem zu beginnen. Innenthal aber haben die modernen Erinnerungsbeschreibungen der Frau, angezündet ihrer zäpflichen Eigenschaften, so wie die der Mama ähnlich pur Freuden erzeigen.

Was het zweckmäßig nach diesen Richtungen hin statthabend Material zu jenseits begreifen, daß der Vollständigkeit halber sonst die wahren Ursachen dieser so hohenbaren Erfahrung geben soll. Die "Documente der Freuden" sind aus zwey einer sehr interessanten Urkunde über die bürgerlichen Regelungen; einige Stellen und dieser Zusammenstellung fallen auch kleinen Bellus zu Grunde gelegt werden.

Urkunden ist es hier namentlich, doch in einer ihrer Seiten nach nur wenig bekannt und wohl weitestens unterschätztes Zahl die Anzahl an Stelle der Rechnung steht, und daß die ganze heute weniger im Himmel als in den Dokumentenpalästen der großstädtischen Regierungen geschlossen werden.

Nach den Völkerlichen Regelungen befindlichlich 48 Procent der Männer und 52 Procent der Frauen. Diese beiden Konservativen waren im Alter von unter 25 Jahren 7 Prozent — in diesem Alter hofft die Liebe noch immer — unter 30 Jahren 15 Prozent, unter 40 Jahren 20 Prozent, über 40 Jahren 11 Prozent. 45 Prozent halten überhaupt gernlich ihr Alter weiter in der Konserven eingezogen. Was den Jüngsten gehörte gehörte der größte Prozent der Bevölkerung an, denn kein Geschlechtheit. Das geringste Prozent fallen die Schlechter und die Mangelverhältnisse. Die meisten Schlechter ammen werden eingerichtet, um in den Rest einer Stadt oder einer geistigen Tätigkeit zu kommen, kann folgen Taten, die eine ehrbare Karriere erreichend ermüden, Familienzwecken helfen in dieser Einsicht den geringsten Prozenten.

So eigentlich alle diese Thatsachen auch auf den ersten Blick anzusehen, so große Schlagfertigkeiten werden sie auf den Zug der Zeit. Nicht die Konservativen an und für sich häufen zu vermehren sein. In vielen Städten sieht sie zurückgegangen kleinen Frauen und Männer die Seife und Leichtfeuer vergrößert, ein normales, gleichmäßiges Herz zu haben. Nur die Mutter auf Berechnung laufende Konserven der Altpfälzer befindet Schlagfertigkeiten mehr vermehrt werden.

All diese Konserven zeigen den Nähe Beziehungen zum Zuge; namentlich sind es aber diejenigen Zwecke, die von Beziehungen ausführen. So besteht eigentlich eine Wirkung, welche folgende interessante Aussicht:

Einsamkeit tödet.

Wer will junge Dame vor jährem Ende retten, der beginne bestimmtlich eine Freundschaft unter Gesell 18. Qualität nicht leicht.

Ganz so einfach anzuschaut sind freilich nicht alle Konserven. Es geht auch andere Zwecke.

Es gehört auch zu den Konservativen, wenn man auf Konserven folgenden Gesell sagt:

Roboter

der altenläufige geistige Roboter, 30, Adresse 4500, als Zehnsterläufige gezeigt. Einzigartige Roboter und Roboterinnen XXL.

# 3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Band und Heft von Baumer & Winterich in Riesa. — Zur Nr. 120 ist vermerkt: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 120.

Sonnabend, 25. Mai 1901, Abend.

54. Jahr

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich  
Thens erscheinende

„Riesaer Tageblatt u. Anzeiger“  
für den Monat

•• Juni ••

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten (Zeitungs-  
preisliste Nr. 6809), unserer Expedition und unseren Ausdrügern  
angenommen.

Bezugspreis: 55 Pf.

Monats-Aboonements,  
die sowohl von der Post als auch von unsren Ausdrügern an-  
genommen werden, 55 Pf.

## Anzeigen

finden durch das „Riesaer Tageblatt“, die im Bezirk Riesa  
verbreitete Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Riesa.

Die Geschäftsstelle.

## Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, 26. Mai 1901.

Zum Stapellauf des Schlachtschiffes „D.“, welcher am 6. Juni auf der Schichau-Werft in Danzig stati findet, wird mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg, der wie gemeldet Sr. Majestät König Albert vortritt, auch dessen Gemahlin in Danzig eintreffen. An dem feierlichen Auge werden ferner Habschuhm der Staatssekretär des Reichsmarineamts Viceadmiral v. Tippiz, sowie der sächsische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe Graf v. Hohenthal und Bergne nebst Gemahlin.

In einer jüngst erhieltenen Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern wird auf die Klagen über das Unwesen der öffentlichen Anzeigen nichtapprobierter Personen hin gewiesen und ausgeführt, in welcher Hinsicht diese Anzeigen dem Gemeinwohl als gefährlich begegnet werden. Sodass hebt das Ministerium hervor, daß auch die lezte Plenarsitzung des Landesmedizinalkollegiums sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und den Wunsch zu erkennen gegeben habe, daß zur Bekämpfung der letzteren geeignete Anordnungen getroffen werden möchten. Das Ministerium sieht jedoch mit Rücksicht auf die bereits bestehenden Strafgesetze und sonstigen Bestimmungen gegen das Kartuschertum von einem weiteren Einschreiten in der fraglichen Richtung ab, veranlaßt jedoch die Medizinalpolizeibehörden noch besonders, dem bezeichneten Unwesen fortgeführte Aufmerksamkeit zu schenken, in den Fällen aber, in welchen öffentliche Anzeigen und Ankündigungen der fraglichen Art gegen bestehende gesetzliche Bestimmungen verstossen, entweder selbst einzuschreiten oder die bezüglichen Unterlagen an die zuständige Justizbehörde mit entsprechendem Hinweis gelangen zu lassen.

Bei dem Preiszingen sächsischer Männer-Chöre, das in der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Albert und dem Ehrenpräsidium Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg sichenden „Internationalen Kunst-Ausstellung“ am 7. Juli stattfindet, hat Herr Groß Seebach, Generaldirektor der Königlichen Sächsischen musikalischen Kapelle und der Hoftheater, den Ehrenvorsitz übernommen.

Chebony. Zur Lage der sächsischen Wirtschaft berichtet man der von Theodor Martin herausgegebenen „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ von hier: Das Geschäft will im Allgemeinen nicht das Gesicht zeigen, wie man es gern hätte. Die in welchender Tendenz befindlichen Garnpreise lassen keine frohe Kaufstimmung bei den zahlreich anwesenden überseitischen Kaufleuten auskommen. Die Ordres, die gemacht werden, lieben an gequälten Preisen und wo dies nicht der Fall ist, da handelt es sich um Sachen, die allgemein sehr gefragt und daher schwer zu haben sind. So sind in Strumpfwaren die starken Waaren von vielen Seiten so begehr, daß die vorhandenen Maschinen den Bedarf nicht zu bewältigen in der Lage sind. Ebenso ist es mit split solo und mit Sancles. Trotzdem aber hört man auch in diesen so gefragten Artikeln hier und da Preise, die zu denken geben. Krieg und „Wixen“ üben einen ganz empfindlichen Einfluß aus, derart, daß England eigentlich jetzt kaum als Absatzgebiet zu rechnen ist. Handelschule veränderten sich gegen unren leichten Bericht gar nicht. Das Geschäft ist ruhig zu mühsigen Preisen. Nur einige Specialsachen gehen stott. Auch in gesträcker Waare wird man bald dem Bedarfe gewachsen sein und mit höherer Ruhe arbeiten können. Tricotagen haben eine etwas ruhiger Gangart angenommen, was ja allen bestellten Kräften mal zu gönnen ist, wenn die Pause nicht zu lange dauert. Es liegt kein Grund vor, dies anzunehmen und die Winterordres werden bald genug neue Regsamkeit in die Branche bringen, da in Wolle jeder, der Bedarf hat, heute ruhig bestellen kann.

Widau, 24. Mai. Die bei dem Brande des Weißkern-Gasthofes in Mülsen St. Jakob mit verletzt und mehrfach tot gelegte ledige Stupprecht dort lebt noch und befindet sich im Krankenhaus zu Mülsen. Sie hat sehr schwere Quetschungen, namentlich des Unterleibes und der inneren Organe, erlitten. Ihr Fußband hat sich etwas gebessert, doch ist er immer noch sehr brüderlich. — Aus Cardiff, 24. Mai, wird gemeldet: Heute früh erfolgte in der „Universal“-Kohlen-

grube in der Nähe von Caerphilly eine furchtbare Explosion. In dem Schachte befinden sich 75 Personen, für deren Leben man fürchtet. Nach einem weiteren Telegramm sind bisher von den in der „Universal“-Kohlengrube befindlichen Arbeitern fünf Toten aufgefunden worden. Die Zerstörung, welche durch die Explosion angerichtet wurde, ist beträchtlich, doch wenig Hoffnung auf Rettung der übrigen zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen Arbeiter vorhanden ist.

Widau i. S. Die Arbeiten zu dem vom 7.—14. Juli hier stattfindenden 19. Mitteldeutschen Bundeschießen gehen ihrer Vollendung entgegen. Sr. Maj. der König von Sachsen, welcher bekanntlich das Protektorat über dieses Schießen übernommen hat, hat seinen Besuch in Aussicht gestellt, auch hat Sr. Maj. einen Ehrenpreis gestiftet. Werthvolle Ehrengaben und Geldpreise sind in großer Zahl eingegangen, u. U. hat die Stadt Widau 2000 Markhaar gespist.

Burgstädt, 24. Mai. In der vergangenen Nacht brach gegen 3 Uhr in der sogenannten Bäckert-Wühle im benachbarten Burkendorf, in der auch Bäckerei betrieben wird, Feuer aus, dem leider der Arbeiter Karl Malz zum Opfer fiel. Der Unglüd, dem vor einigen Jahren sein eigenes Haus abgebrannt, war verheirathet und hinterläßt außer seiner Frau fünf unverheirathete Kinder, die noch im letzten Moment gerettet werden konnten, während der Mann im bewußtlosen Zustand durch Fenster aus dem brennenden Haus geschossen werden mußte und bald darauf verstarb.

## Aus dem Reiche und Auslande.

In dem Dorfe Book im Kreise Osterburg brach in der vorvergangenen Nacht ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf fünf Höfe verbreitete und im Ganzen 12 Gebäude völlig zerstörte. Ein Ehepaar ist in den Flammen umgekommen. Von dem Vieh ist fast nichts gerettet worden. Der Schaden ist, wie das „Allgemeine Intelligenzblatt“ meldet, sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Die langanhaltende Flause der Kruppischen Fabrik in Essen ist jetzt durch Bestellungen auf Kanonen aus Spanien, Schweden und Argentinien besiegt; auch ein großer Auftrag der Schweiz auf Feldartillerie wird demnächst in Angriff genommen. — Auf dem Bahnhofe von Rath bei Düsseldorf entgleiste der Güterzug 3216. Zehn Wagen wurden zertrümmt, zwei Bremer sprangen noch rechtzeitig ab. Das Gleis, das erst wenige Tage befahren wurde, ist 30 Mr. weit aufgerissen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200.000 Mark. — In Antwerp feierte am Dienstag die Witwe Cornelia geborene Julia Krause ihren 100. Geburtstag. Der Jubilarin, die aus Hamburg stammt, aber länger als die Hälfte ihres Lebens in Antwerpen wohnt, wurden große Ehrungen zutheil. — Nachrichten von den Kanarischen Inseln besagen, daß auf Lanzarote und Fuerteventura ein schrecklicher Rothstand herrscht, daß sich die Bewölkung von Wurzeln und Blättern ernährt. Eine Flasche Wasser kostet fünf Pesetas. — Die Kosten der letzten Volkszählung in Berlin, welche die Stadtgemeinde zu tragen hat, haben 253.000 Mark betragen; sie haben um etwa 75.000 Mark die zur Verfügung gestellten Mittel überschritten. — In Weihenfels starb der Fleischer Heinrich in einem Hause der Marienstraße, wo er einen Freund besucht hatte, die Treppe hinab, erlitt einen Schädelbruch und verstarb bald darauf. — Über die Entschädigung der durch das Heidelberger Eisenbahnunglück Verletzten (am 7. October vorigen Jahres) hat die großherzoglich badische Eisenbahnverwaltung in den letzten Wochen verschiedene Vergleiche getroffen. Tel. Költing aus Münster i. W., die damals beide Beine verlor und in den letzten Tagen aus dem akademischen Krankenhaus zu Heidelberg entlassen wurde, erhält eine jährliche Rente von 6000 Mrd. oder ein entsprechendes Capital. Ferner erhält ein Großhändler in Mannheim, der selbst mit seiner ganzen Familie schwer verletzt wurde und dessen eine 20 Jahre alte Tochter noch leidend ist, während die um ein Jahr jüngere nur auf Krücken sich bewegen kann und dauernd siech bleibt, eine Abfindungssumme von 225.000 Mark. Zu einem nicht so befriedigten oder zu noch gar keinem Ergebnis sind bisher die Verhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und verschiedenen Heidelberger Verletzten gelangt. — Eine grausige That vollbrachte, wie man aus Beuthen meldet, die Ziegelarbeiterin Pauline Imach. Sie warf ihren neugeborenen Knaben lebend in einen Kochofen, wo das Kind verbrannte. Die Thäterin wurde verhaftet.

## Vermischtes.

Galizische Zustände. Lemberg, 22. Mai. Wie dem „Słowo Polskie“ aus Lisko gemeldet wird, kam es in der benachbarten Dorfgemeinde Monastyrzec zu einem blutigen Zusammentreffen zwischen Bauern und Gendarmen. In der genannten Dorfgemeinde benötigen die Bauern seit Jahren Weidegründe, welche Eigentum des Grafen Ignaz Krasicki sind. Dafür leisteten sie auf dem größtmöglichen Gute während der Erntezeit Felsdienste. In diesem Jahre untersagte der Graf die Nutzung der Weidegründe, was in der Gemeinde eine stets wachsende Erbitterung hervorrief. Da die Bauern ungeachtet des Verbotes das Vieh auf die Weide trieben, wurde Gendarmerie herbeigerufen, wobei es zu einem heftigen Zusammentreffen kam. Aus bisher nicht näher bekannten Gründen waren die Gendarmen vorgestern Nachmittag gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen, wobei zwei Bauern getötet, zwei schwer und zwei leicht verwundet wurden. Eine Gerichtskommission begab sich gegen nach dem Orte

des Zusammentreffens. — Ein weiteres Telegramm meldet: Die Bauern erhielten Succurs aus den benachbarten Ortschaften und verharren in ihrer drohenden Hastung. Da weitere Unruhen zu befürchten waren, wurde Militär aus Sanok gerufen. Die Toten der Erschossenen mußten auf dem Platz liegen gelassen werden, da die erregten Bauern das Fortschaffen derselben nicht duldeten, sondern die ganze Nacht hindurch bei denselben Wache hielten.

Der König und die Schildwache. Der König von Italien ging unlängst in Civilleidung in Parke des Quirinal spazieren. Er näherte sich einer Schildwache, und der Soldat präsentierte das Gewehr. „Du weißt also, wer ich bin?“ fragte der König, der stehen geblieben war. „Der König“, antwortete der Soldat. Victor Emanuel lächelte befriedigt und wollte weitergehen, als der Soldat ihn aufhielt: „Hier ist kein Durchgang“, sagte er. Der König that, als wenn er nichts gehört hätte, und machte wieder Wiene, weiterzugehen. Die Schildwache aber wiederholte noch einmal: „Meine Ordre lautet, daß ich hier keinen Menschen passiren darf, selbst den König nicht.“ Der König erwiderte lächelnd: „Du hast recht.“ und kehrte um. Zwei Tage später gab der Hauptmann der Kompanie dem Soldaten eine silberne Uhr mit dem Wappen des Königs und mit der Inschrift: „Al soldato che fa mantenere la consegna“ (Dem Soldaten, der die Weisung zu befolgen weiß). Der Soldat stammt aus Kalabrien und gehört dem 53. Infanterie-Regiment an.

Über eine Vererbung von Träumen hat der italienische Psychologe Gianelli fürzlich Untersuchungen angestellt, bei denen er folgende, ihm bekannt gewordene Fälle von dem Einfluß der Vererbung auf das Traumleben feststellen konnte. Ein sechsjähriger Knabe hatte nach einem Typhus die Vision einer großen schwarzen Figur, die auf das Zubende des Bettes schritt und ihn mit glühenden Augen anblickte. Genau dieselbe Erscheinung hatte sein Vater gehabt, bei dem ein plötzlicher Schreck die Veranlassung dieser abnormen Traumerscheinung gewesen war. Diese hatte sich auf seinen Sohn übertragen. In einem anderen Falle erzählte ein 27-jähriger Beamter, daß er sehr häufig von einem schwarzen Kater mit leuchtenden Augen träumte, was auch seinem Vater oft passiert war. Andere abnorme Träume waren durch einen Sturz auf den Kopf hervorgerufen, und gerade diese vererbten sich dann in auffallender Gleichheit aller Nebenständen von Vater auf Sohn. Neben solchen Kopfverletzungen sind es auch schwere Erkrankungen, durch die der Traum die Fähigkeit gewinnt, sich fortzupflanzen. Eine Erklärung für diese Erscheinungen gibt die Vorstellung, daß die organische Arbeit, durch die die verschiedenen psychischen Zustände sich dem Gehirn einprägen, eine dauernde Modifikation des Gehirns bewirken, die eine Übertragung möglich machen.

Die starke Gefährdung der Straßenpassanten in Berlin durch den Wagenverkehr wird durch folgende Zahlen illustriert: Durch Ueberfahren wurden im Jahre 1900 100 Personen getötet. In den fünf vorhergehenden Jahren bis 1895 zurück waren nur 76, 66, 70, 64, 65 Personen durch Ueberfahrensüberfahren zu Tode gekommen. An diesen Zahlen ist der gesamte Fahrverkehr beteiligt. An der Zunahme des Jahres 1900 sind alle Altersgruppen beteiligt, am stärksten allerdings die Kinder. Beimenschenwert ist übrigens, daß das weibliche Geschlecht verhältnismäßig spärlich unter den durch Ueberfahren getöteten vertreten war, z. B. im Jahre 1900 mit 23, im Jahre 1899 mit 15 Personen.

Bogelmord in Amerika. Man schreibt aus Newyork: Die Ausrottung der freilebenden Vögel geht auch in Amerika mit Riesenschritten vorwärts. Die berühmte wissenschaftliche Anstalt in Washington, die als Smithsonian Institute in der ganzen Welt bekannt ist, hat sich veranlaßt gesehen, durch eine allgemeine Bekanntmachung auf die drohenden Folgen dieses Ausmordungsprozesses hinzuweisen. Hiernach ist die in Argentinien und Brasilien vor kommende Straußengattung Rhea, der sogenannte Randu, infolge ganz zweckloser und unsinniger Verfolgung schon dem Aussterben nahe. Die blaue Bergente, die früher auf Jamaica häufig angetroffen wurde, ist ebenfalls völlig der Büchse zum Raube geworden; die Macaws auf Kuba werden nicht mehr angetroffen, und falls nicht noch einige in unzugänglichen Sumpfgegenden sich aufzuhalten, sind sie ebenfalls ausgerottet; nicht minder werden die einst auf den kleinen Antillen so zahlreichen Papageien kaum noch in einigen Exemplaren angetroffen. Die Labadorente, die früher zur Sommerzeit in den nordöstlichen Theilen der Vereinigten Staaten häufig vorkam, wird dort lebend nicht mehr gefunden. Das einst so reiche Vogelleben der großen Doppelinsel Neuseeland ist durch die brutalen Eingriffe der Menschen völlig herabgekommen. Besonders die buntgescheckten kleinen Vögelchen, deren Völge auf den Hüten zu tragen unsere Damenwelt sich immer noch nicht schämt, gehen alljährlich in Scharen von Millionen infolge der Nachstellungen zu Grunde. Die Folge ist eine große Zunahme der Insekten, und falls die unsinnige Vertilgung der Vögel noch einige Jahrzehnte fortdauert, wird der Schaden, den die anfallende Schäde der Insekten in Wald und Feld anrichtet, sehr fühlbar werden.

# Stadtpark Riesa.

Größtes und schönstes Garten-Etablissement.

— Über 600 Sitzplätze. —

Elektrische Beleuchtung.

cccc

Sonntag, den 1. Pfingstferitag

cccc Fernsprech-Anschluß.

## Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 26. Mai (1. Pfingstferitag)

### grosses Militär-Concert,

gespielt vom gesamten Trompetercorps  
des 3. kgl. Sächs. Feld-Art.-Regiments Nr. 32, unter Leitung des  
Stabstrompeters B. Günther.

Anfang 8 Uhr.

Entree 40 Pfg.

Gut gewähltes Programm.

Dazu laden ganz ergebenst ein

R. Höpfner, B. Günther.

## Hôtel Höpfner.

Den 2. und 3. Feiertag, zum Schützenfest, von Nachmittag 4 Uhr an  
bis Nacht 1 Uhr

### grosse öffentl. Ballmusik,

(32er Artillerie-Capelle),

Robert Höpfner.

## Café Wolf

bringt sein reizend gelegenes, neu renovirtes  
**Garten-Restaurant**

in Erneuerung und empfiehlt außer einem reichhaltigen Conditorei-Buffet  
und diversen Getränken ff. Maitrank und Gefrorene.

Um gütige Unterstützung durch zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll **Carl Wolf.**

### Restaurant zum Dampfbad.

Empfiehlt mein Restaurant mit schönem, zugfreien Garten.

Reichhaltige Speisen- und Stammkarte.

Echt Augustiner Münchner, Großherzoglicher Böhmisches, Berg-Lager u. Einsach.  
Döllnitzer Göse. Maitrank von frischem Waldmeister.

Weine bester Firmen.

Hochachtungsvoll **Emil Zimmer.**

### Restaurant Schlachthof.

Zum Pfingstfest empfiehlt mein  
Restaurant nebst schattigem Garten  
mit Gasbeleuchtung.

Reichhaltige Speisen- und Stammkarte. Selbstgeback. Kuchen,  
ff. Kaffee. Geüpflegte Biere.

Es lädt das geehrte Publikum zu regem Besuch ergebenst ein

**H. Böttcher.**

### Waldschlößchen Röderau.

Montag, den 2. Pfingstferitag

**Ballmusik**, von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein** (50 Pfg.).

Dazu lädt freundlichst ein **B. Jenisch.**

Empfiehlt gleichzeitig meinen schönen schattigen Garten zur gest. Benutzung.

### Gasthof Mergendorf

empfiehlt während der Feierstage seinen  
**schönen, zugfreien Garten**

und lädt zum Besuch ganz ergebenst ein.

Von früh 4 Uhr an Kaffee und Kuchen, ff. Maitrank, Roth- und Weißweine, alle Sorten Obst- und Beerenweine in Flaschen u. Gläsern.

ff. Biere, vorzügliche Speisen.

Den 2. Feiertag von Nachmittag 4 Uhr an

### feine Ballmusik.

Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

## Verlobungs-Karten

mit und ohne Monogramm

Grosse Auswahl. Buchdruckerei

Civile Preise. des

**Riesaer Tageblattes.**

## grosses Früh-Concert.

Anfang 11 Uhr. Entree 20 Pfg.

Von 11 bis 1 Uhr **Frühschoppen-Concert.**

Nachmittags

## grosses Fest-Concert

mit vorzüglich gewöhntem Programm.

Entree 40 Pfg.

Militär 25 Pfg.

Montag, den 2. Feiertag

Von 11 bis 1 Uhr **Frühschoppen-Concert.**

Nachmittags

## grosses Militär-Elite-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 40 Pfg. Militär 25 Pfg.

Sämtliche Concerte ausgeführt von der gesammten Capelle des 6. kgl. Sächs. Feld-Art.-Regt. Nr. 68.

Direction: Stabstrompeter Arnold.

Um gütigen Zuspruch bitten

hochachtungsvoll **Albert Schulze, Paul Arnold.**

N.B. Das Parkrestaurant ist an den Festtagen von 11 bis 4 Uhr am geöffnet. ff. Kaffee, guten Kuchen, sowie frischen Maitrank und Erdbeertee, Roth- und Weißweine in Schalen, sowie bestgepflegte Biere, durch Rehenteuerdruck, empfiehlt bestens

Ein Frauen-Haarzopf  
von Haarstriche nach Schuppensträhnen  
verloren worden. Gegen Belohnung  
angeboten im Vortheil des Herrn  
Habe, Hauptz.

FdL. möbli. Zimmer  
an bessern Herrn sofort zu vermieten  
Albertplatz 4. 1.

Einige kleine Wohnungen  
in Höhe von 75 u. 130 M. sind  
noch zu vermieten. Näheres bei H.  
Hammitzsch, bestellt.

Ein kleines Logis  
an elegante ruhige Leute zu vermieten  
in d. 1. Juli beziehbar.

Moritz Obenaus.

Schöne Wohnungen  
in Neu-Weida  
findt ab 1. Juli zu vermieten und so  
sind zu vermieten. Näheres bei Herrn  
Otto, Restaurant, Al. Sächs. Hof.

Eine Wohnung  
in 1. Et., 2 Stuben, Kammer, Küche  
nicht Möbel, schöner Fleisch- u. Todes-  
tag zu vermieten und 1. Juli zu  
bezahlen. Neuweida,  
Böderitz von Emil Wagner.

Größere und kleinere  
Arbeitsräume  
auch zur Habilitation sich eignend, be-  
quem gelegen, sind zu vermieten.  
Gäßchen 2.

2500 Mk.

auf eine Hypothek von 6500 M. (unter  
der Brücke) soj. zu leihen geschah.  
500 M. Damnum gewährt. Off. und  
M. N. O. in die Ex. d. VI niederzu-

2100 Mk.

erste Ex. obige, bei 4100 M. Brücke  
Inhalt über höhre gefaßt. Off. unter  
H. E. 44 an die Ex. d. VI erbeten.

Ein groß. Schulmädchen  
zur Auto. eines Kindes gefaßt  
Böhmischstr. 45, 1.

Einige tüchtige

Maurer  
und Handarbeiter  
werden noch angenommen bei  
G. Moritz Förster.

Dresden, Altmarkt 18.

## Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.

Riesa, Bahnhofstr. 2.

Telephon-Nr. 66.

Actionencapital 20 Millionen Mark.

und Berleß von Wertpapieren, ausländ. Bank-  
noten und Goldforen.

spezielle Einlösung aller Arten von Coupons.

Conzentration u. Einlösung von Wechseln und Devisen

zu konstanten Bedingungen.

Gewährung von Vorräthen

auf Konto-Gebiet oder gegen Sicherstellung.

Safes-Schrank-Einrichtung. Vermietbare Schränke zu 10 und 20 Meter pro Jahr.

Eröffnet 1856.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken

in dieser Vertretung des

SBABWIRTSCHAFTLICHEN KREDITVEREINS IM RÖNTZIG. GÖRLITZ

und des MITTELDEUTSCHEN SOBEREZERBITAUFKUNFT IN COTTBUS.

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Reservefond 4 Millionen Mark.

Annahme von Spar- und Kapitaleinzahlungen gegen  
Depositenbuch zur Vergütung à 2½ % p. a. je  
der Rückzahlungszeit.

Lombardierung von Effecten, Waren und Rohprodukten.

Begehrungen bez. Spezialwaren  
selten auf Würde zur Vergütung.

Control der Veräußerung von Wertpapieren.